

Bayerische Gemeindezeitung

Sonderbeilage EDV

ISSN 0005-7045

Geretsried, den 2. Oktober 2003

54. Jahrgang / Nummer 19/II

Fachtagung „Die virtuelle Behörde 2003“:

Werthaltiges eGovernment

Kongress der Bayerischen Gemeindezeitung bot umfassenden Überblick anhand von Vorträgen, Podiumsdiskussionen und Ausstellungen

Inzwischen zur guten Tradition geworden ist die Fachtagung „Die virtuelle Behörde“, die am 2. Juli die neuesten Trends in der Computertechnologie zum Thema hatte. Die von der Bayerischen Gemeindezeitung gemeinsam mit dem Bayerischen Städtetag, dem Bayerischen Gemeindetag, dem Bayerischen Landkreistag und der gastgebenden Universitätsstadt Garching durchgeführte 7. Zukunftswerkstatt zeigte erneut, wie umfangreich und vielfältig der Informationsbedarf und das Interesse von Mitarbeitern und Entscheidungsträgern in den Kommunalverwaltungen ist. Die Resonanz war wie in den vergangenen Jahren sehr beachtlich.

Mehr denn je sind die Behörden gefordert, ihre Arbeitsabläufe zu optimieren. Bei technischen Innovationen im Behördenbereich spielen spezielle Hard- und Software-Komponenten eine zunehmend wichtige Rolle. Um mit ihnen wirklich einen Mehrwert zu erzielen, müssen sich die kommunalen Entscheidungsträger immer wieder über den aktuellen Stand der Technik informieren.

Qualität und Bürgernähe

Wie Chefredakteurin Anne-Marie von Hassel bei ihrer Begrüßung hervorhob, ist es der GZ als Kommunikationsorgan der bayerischen Kommunen ein wichtiges Anliegen, ihre Leserinnen und Leser bei der Lösung von wichtigen Fach- und Sachfragen nach Kräften zu unterstützen. Qualität und Bürgernähe determinieren die Rahmenbedingungen, innerhalb derer sich eine moderne öffentliche Verwaltung entwickeln kann. „Die virtuelle Behörde“ habe sich in den vergangenen Jahren vor allem damit einen guten Namen gemacht, „dass sie es versteht, die Bedürfnisse der Entscheidungsträger aus Kommunalpolitik und Kommunalverwaltung unter einen Hut zu bringen mit den fachlichen Angeboten, die aus der Wirtschaft kommen“.

Interesse an Reformen

Den Gästen attestierte Anne-Marie von Hassel ein großes Engagement in Sachen Verwaltungsmodernisierung. Es beweise, „dass die Behörden in Bayern – und gerade auch die Kommunalverwaltungen – Interesse und Freude an den Reformen haben“. Dass man in Zeiten knapper Kassen sehr genau darauf zu achten habe, wie man mit dem Geld der

Staatsanzeiger Online Logistik GmbH:

Papierlose Ausschreibung über Internet

Die Staatsanzeiger Online Logistik GmbH, eine 100%-Tochter des Bayerischen Staatsanzeigers, offeriert als einziger Anbieter eine lückenlose VOB/VOL/VOF-konforme Lösung für eine papierlose Ausschreibung über Internet.

Im Prinzip lässt sich die gesamte Ausschreibung papierlos abwickeln, dennoch wird derzeit von Bewerbern und Bietern das Verfahren hauptsächlich genutzt, um Ausschreibungsunterlagen zu sichten und sich diese per Download auf den hauseigenen Computer zu holen. Um den Ausschreibern in jedem Fall die Arbeit von Vervielfältigung und Versand abzunehmen, betreibt die Staatsanzeiger Online Logistik GmbH ein Servicezentrum (ADVS = Ausschreibungsunter-

Bürgerinnen und Bürger am schnellsten umgeht, spiele auch im Rahmen der GZ-Veranstaltung eine wichtige Rolle. Der besondere Dank der Chefredakteurin galt Garchings Erstem Bürgermeister Manfred Solbrig, der ein Grußwort an die Besucher richtete, und Prof. Klaus Jamin, der die Tagung inhaltlich vorbe-



Garchings Erster Bürgermeister Manfred Solbrig.

reitete und fachlich begleitete. Innerhalb einer umfangreichen Ausstellung, einer informativen Podiumsdiskussion, aufschlussreichen Interviews und insgesamt 26 Vorträgen wurden Lösungen für die moderne Verwaltung präsentiert. Unter den Teilnehmern wurden während der Veranstaltung wertvolle Hard- und Softwarepreise verlost. Der sensationelle Hauptgewinn wurde heuer gesponsert von „Münchner Freiheit“, dem offiziellen Partner von BMW-Motorrad. Der Gewinner Georg Kasperbauer aus Geiersthal konnte sich über eine dreitägige Motorrad-Tour der Luxusklasse für zwei Personen mit einem BMW-Motorrad freuen. Darüber hinaus sponserte die Kindermann & Co. GmbH sämtliche Beamer, die der Veranstaltung zur Verfügung standen. **DK**

lagen Druck und Versand Service), das auf jede Anforderung die kompletten Ausschreibungsunterlagen inklusive aller Pläne ausdruckt und versendet. Die Datenbanken liegen unter höchsten Sicherheitsvorkehrungen auf einem Server der AKDB. Die Staatsanzeiger Online Logistik GmbH geht Partnerschaften mit anderen Ausschreibungsmedien ein, wie z.B. der Firma „Ausschreibungen Thüringen Online (AOT)“, die den Service unter ihrem Namen anbieten **DK**



Der glückliche Hauptgewinner der Verlosung, Georg Kasperbauer, (2. v. l.) zusammen mit GZ-Chefredakteurin Anne-Marie von Hassel (l.), der Inhaberin des Reisebüros Münchner Freiheit, Hermine Weil, und Prof. Klaus Jamin.

baynet.de:

Mit Online-Formularen zur virtuellen Behörde der Zukunft

Wo statt eines Schalterbeamten eine Website bei der Abwicklung von Anträgen hilft, müssen Formulare in digitaler Form vorliegen. Diesem Umstand trägt ein Service Rechnung, den baynet.de vorstellte: Über einen Server können Behörden die Formulare für verschiedene Leistungen online bereit stellen lassen.

Antragssteller finden die Formulare bei baynet.de über den Behördenwegweiser oder unter der Rubrik Lebenslagen, wo sie gleich online ausgefüllt werden können. Je nach technischer Ausstattung der jeweiligen Behörde gehen die Anträge dann entweder per Post, Fax oder auch per E-Mail ans Amt zurück.

Behörden profitieren

Das bringt nicht nur den Bürgern Vorteile, die ihre Anträge ohne lange Wartezeiten auf dem Amt erledigen können und das zu jeder Tageszeit, sondern auch den Behörden: Nach wie vor arbeitet ein großer Teil der deutschen Verwaltung beinahe ausschließlich mit vergleichsweise teuren Papier-Vordrucken. Bei elektronischen Formularen entfallen jedoch die Kosten für Druck und Lagerhaltung, obendrein liegen sie immer abrufbereit in der rechtlich aktuellen Version auf dem Server.

Keine Verwurfskosten

Verwurfskosten wegen inhaltlicher Änderungen der Vordrucke fallen so ebenfalls nicht mehr an. Zusätzlich können die Formulare natürlich auch von Sachbearbeitern in der Behörde online abgerufen werden, sei es für den Austausch mit anderen Behörden, oder, wenn ein Bürger eben doch vor Ort für eine Antragstellung vorspricht.

Auf großes Interesse stießen in Garching auch die unterschiedlichen Nutzungsmög-

lichkeiten des Formularservers. Dabei bestimmen die Gemeinden selbst, welche und wie viele Formulare sie für ihre Bürger bereitstellen wollen. Um die Haushalte der derzeit stark gebeutelten Kommunen vor allzu großen Ausgaben zu bewahren, kann man den Formularserver mieten. Damit sind Kosten kalkulierbar – und die Kommunen können relativ risikolos die ersten großen Schritte in Richtung E-Government unternehmen.

Beispiel Gemeinde Hausen

Erste Früchte zeigte die Informationsveranstaltung bereits bei der Gemeinde Hausen (www.baynet.de/hausen). Die Gemeinde im Landkreis Forchheim nutzt jetzt alle baynet.de-Vorteile. Zum einen ist sie selber in den bayerischen Behördenwegweiser eingepflegt, zum anderen verfügt sie über einen Formularserver.

Leistungen per Mausclick

Da die ausgefüllten Formulare auch per E-Mail an die betreffenden Stellen gesendet werden können, sind die Bürger in der Lage, viele Verwaltungsanliegen komplett online zu erledigen. Hausen profitiert auch davon, dass alle Gemeinden im Landkreis Forchheim in baynet.de eingebunden sind. So gibt es per Mausclick auch die Leistungen der Nachbargemeinden und des Landratsamtes, die staatlichen Dienste liegen in baynet.de ohnehin vor.

Förderpreis für Geoinformatik

Der Runde Tisch Geoinformationssysteme e.V. verleiht im Rahmen des jährlich stattfindenden Münchner Fortbildungseminars Geoinformationssysteme seinen Förderpreis. Mit dem Förderpreis werden jährlich eine herausragende Diplomarbeit oder Dissertation ausgezeichnet. Für die Auszeichnung kommen Arbeiten in Betracht, die im Umfeld der Geoinformatik angesiedelt sind. Der Förderpreis ist mit 2.500 Euro dotiert. Der Einsendeschluss für die Vergabe des Förderpreises 2004 ist der 30. November 2003.

Unter <http://www.rtg.bv.tum.de/index.php/article/article-view/156/1/87/> können nähere Informationen zu den Vergabemodalitäten eingesehen werden.

Rüdiger Möller/T-Mobile:

Teilnahme am UMTS-Netzaufbau in Bayern

Umweltminister Werner Schnappauf, Uwe Brandl, der Präsident des Bayerischen Gemeindetags, und Theo Zellner, der Präsident des Bayerischen Landkreistags, haben im November vergangenen Jahres gemeinsam mit den Mobilfunkbetreibern in Bayern den Mobilfunkpakt Bayern II unterzeichnet. Mit dem Mobilfunkpakt erhalten die bayerischen Kommunen mehr Mitwirkungsmöglichkeiten bei der Auswahl geeigneter Standorte für Mobilfunkanlagen.

Der besondere Schwerpunkt des Mobilfunkpakts I, so Rüdiger Möller von T-Mobile, sei darauf gelegt worden, den „Antennenwildwuchs“ durch Mehrfachnutzung zu vermeiden. Befragungen aus dem Jahr 2002 hätten folgende Ergebnisse zu Tage gefördert:

Umfrageergebnisse

- In Gemeinden mit weniger als 5000 Einwohnern: Zugesagt 40%, erreicht 48%
- In Gemeinden größer als 5000 Einwohner: Zugesagt 20%, erreicht 45%
- Bei genehmigungspflichtigen Sendeanlagen: Zugesagt 80%, erreicht 87%

Fast 80 % der Städte und Gemeinden erklärten, dass es bei der Standortwahl selten oder nie zu Konflikten komme. Die allermeisten könnten einvernehmlich zwi-

schen Kommune und Betreiber gelöst werden. Eine weitere Formalisierung der Genehmigungsverfahren würde nur einen unverhältnismäßigen Aufwand bedeuten. Die Vereinbarung hat Möller zufolge entscheidend zur Versachlichung der Diskussion um Mobilfunkstandorte beigetragen.

Sachgerechte Kooperation

Fazit: Die Bereitstellung moderner Mobilfunkversorgung ist ein wichtiges Infrastrukturelement. Die Netzbetreiber verfolgen keine Ziele, die sich gegen die Interessen der Kommunen richten. Mit Verbändevereinbarung und Mobilfunkpakt liegt die Arbeitsgrundlage für eine gute Zusammenarbeit vor. Eine sachgerechte Kooperation bietet Vorteile für alle Beteiligten. Damit kennt die Kooperation nur Gewinner. **DK**



Der Geschäftsführer des Virtuellen Marktplatzes Bayern, Bernd Axmann (l.), im intensiven Expertengespräch.

Unilog Integrata:

Global denken, lokal handeln

Unilog Integrata ist der europäische Partner für individuelle und integrierte IT-Lösungen. Kunden aus verschiedenen Ländern und Branchen werden dabei unterstützt, neue Informationstechnologien effizient einzusetzen und den Weg zur Spitze schneller zu erreichen.

Internationale Erfahrung - gekoppelt mit räumlicher Nähe zum Kunden - ist ein Leitprinzip von Unilog Integrata. Von Kiel bis München, von Paris bis Nizza, von Wien bis Genf ist das Unternehmen in Europa so nah, wie es individuell gebraucht wird: mit Expertenwissen und maßgeschneiderten IT-Lösungen. Unilog Integrata ist gemeinsam mit ESCAN, der ersten europäischen Allianz für Informationstechnologie, in sieben Ländern Europas mit über 55 Niederlassungen vertreten.

In Deutschland und Frankreich zählt Unilog Integrata zu den „Top Ten“ der IT-Branche. Mit den drei Business Lines Consulting, Engineering und Training bietet das Unternehmen seinen Kunden ganzheitlichen Service aus einer Hand. Seit über 35 Jahren entwickelt die Firma für Großkunden aus Industrie, Handel, Dienstleistung und Öffentliche Verwaltung Software-Lösungen, die

exakt auf den Bedarf und die Struktur des Unternehmens abgestimmt sind. Engineering ist ihr wichtigstes Geschäftsfeld und beinhaltet Software-Entwicklung, Integration und Anwendungsmanagement. Die Kernkompetenz bei der Software-Entwicklung liegt vor allem in den Bereichen X-Net, e-commerce, Client-/Server- und objektorientierte Systeme sowie Einführung und Verwaltung von Multimedia-Netzwerken und mobiler Arbeitsplatz. Im Leistungsfeld Software-Integration sorgen bewährte und ständig optimierte Dienstleistungspakete wie QUADRATO für Sicherheit und Qualität - zum Beispiel bei Aufgaben wie ERP-Einführung und -Migration. Auch beim Anwendungsmanagement werden die Nutzer ganzheitlich entlastet. Das erfolgreiche Wartungspaket TEMPATO wird seit 1992 europaweit in vielen Großprojekten eingesetzt. **DK**

Dr. Manfred Mayer/Bayerische Staatskanzlei:

eGovernment-Initiative der Bayerischen Staatsregierung

Die umfassende Reform der Verwaltung hat längst auch in den bayerischen Behörden Einzug gehalten. Die Bayerische Staatsregierung hat es sich zum ausdrücklichen Ziel gesetzt, die neuen Informationstechnologien nutzbringend und umfassend auch in der öffentlichen Verwaltung einzusetzen.

Unter dem Schlagwort „eGovernment“ versteht sie dabei einen ganzheitlichen Reformansatz, der alle Bereiche der öffentlichen Verwaltung und der Gerichte umfasst. Ziel ist es, den Kontakt von Bürgern und Wirtschaft mit Verwaltung und Justiz sowie die nötigen internen Arbeitsschritte innerhalb der Verwaltung auch online anbieten und sie damit erheblich erleichtern zu können.

Echte Alternative

Die neuen Medien sollen also zu einer echten und zukunftsweisenden Alternative für den Verkehr mit den Behörden und für die Nachfrage nach öffentlichen Dienstleistungen werden. Dabei ist ein Spektrum von der einfachen Information über öffentliche Anzeigepflichten (z. B. Einwohnermeldeamt) und Antragsverfahren bis hin zum Einzug etwaiger Gebühren denkbar.

Dem Wirtschaftsstandort Bayern kann eine zukunftsorientierte und fortschrittliche Verwaltung nur nutzen. eGovernment ist damit auch ein wichtiger Faktor im nationalen und internationalen Standortwettbewerb und wird einen entscheidenden Beitrag dazu leisten, die Attraktivität Bayerns für inländische wie ausländische Investoren zu steigern.

Bestandsaufnahme

Eine Bestandsaufnahme von 1.320 staatlichen Verwaltungsleistungen, abgeschlossen im Januar 2003, hat folgende Ergebnisse zu Tage gefördert:

- ≈ 30 % der Leistungen sind nicht geeignet für Online-Realisierung
- ≈ Über 10 % der geeigneten VL sind bereits online
- ≈ 45 % der Mitarbeiter wünschen sich eine EDV-Unterstützung
- ≈ 33 % sind bereits fehlerhaft

im Anstoß (z. B. fehlende Angaben, fehlende Unterschrift o.ä.). Plausibilitätskontrollen würden in 46% dieser Fälle Abhilfe schaffen

≈ ca. 60 % aller Verwaltungs-



Dr. Manfred Mayer.

leistungen sind von geringer Komplexität und damit standardisierbar

- ≈ bei ca. 42 % aller Verfahren gibt es Massennutzer
- ≈ ca. 50% der Leistungen werden im Freistaat mehr als

Thomas Hitzner/InfraServ:

Sicherheit durch Videoüberwachung

InfraServ, das Dienstleistungsunternehmen aus Gendorf, im Herzen des Bayerischen Chemiedreiecks gelegen, stellt Infrastruktur- und Serviceleistungen in Form von mehr als 60 Produkten zur Verfügung. Dazu gehört auch die Beratung, Konzeption, Lieferung, Installation und Wartung sog. Signalisierungssysteme wie Videoüberwachung, Videoübertragung und Videoaufzeichnung.

Wie Thomas Hitzner in seinem Vortrag „Sicherheit in öffentlichen Bereichen durch Videoüberwachung“ betonte, gehört die Videoüberwachung im öffentlichen Raum zu den umstrittensten Themen im Bereich der Sicherheit und Kriminalitätsbekämpfung. Videoüberwachung werde oft mit totalitären Strukturen (siehe Überwachungsstaat) in Verbindung gebracht. Aber selbst bisherige Gegner der Videoüberwachung müssten nun erkennen, dass ein Missbrauch dieser Technik bereits ab der Planung verhindert werden könne.

Zweckgebundener Einsatz

Die deutsche Datenschutzgesetzgebung ermöglicht nach Hitzners Darstellung die Installation verdachtsunabhängiger Videoüberwachungsanlagen mit Einschränkungen: Ohne konkrete Tatverdacht müssen die Kameras so eingestellt sein, dass einzelne Personen nicht identifiziert werden können. Nur der zweckgebundene Einsatz ist zulässig. Speicherung und Ausdruck sind nur erlaubt, wenn eine konkrete Straftat beobachtet wird. Die betroffene Bevölkerung sollte durch Veröffentlichungen, ggf. Warntafeln, auf die Videoüberwachung hingewiesen werden. In der Praxis existieren unterschiedliche Ländergesetzgebungen. Zukünftige Präzisierungen sind zu erwarten.

Laut Hitzner verfolgt die Videoüberwachung im öffentlichen Raum unterschiedliche Ziele:

- ≈ Die Abschreckung potenzieller Straftäter und Störer
- ≈ Das Sicherheitsgefühl der Bevölkerung wird durch Präsenz und Erfolgsmeldungen erhöht

tausendmal pro Jahr erbracht.

Das weitere Vorgehen wird wie folgt aussehen: prozess-, nicht aufgabenorientierte Einzelprozessanalyse, ggf. Änderungen und Straffungen in der Aufbau- und Ablauforganisation der staatlichen Verwaltung, ggf. Streichung von Regeln, Vorschriften, Verordnungen oder Gesetzen (Deregulierung), technische Umsetzung unter Berücksichtigung von Basis-Komponenten und Standards. Kriterien für die Festlegung von Standards sind das Zwei-Säulen-Prinzip, d.h. bei der Festlegung von Produktalternativen muss eine aus dem Open Source Bereich stammen, sowie das Rettungsankerprinzip. Hier muss bei Ablösung des Produkts der Datenexport in ein anderes Produkt gewährleistet sein.

Ausbau des Behördennetzes

Seit Januar dieses Jahres wird das Bayerische Behördennetz in den Bereichen Sprache, Mobil, Daten und Internetzugang ausgebaut. Alle Ministerien sowie 89 staatliche Behörden und 872 Kommunen sind angeschlossen. Bereitgestellt werden zentrale Übergänge, z. B. zum Ausländerzentralregister und zur Datenbank BAYERN-RECHT. Es besteht die Möglichkeit einer Leitungsverkettung, der Sprach-Daten-Integration oder der Netztrennung in sog. Virtual Private Networks - VPN. **DK**

Prof. Dr. Klaus Jamin/FH München:

Wertorientierung - auch bei Behörden

Die E-Government-Visionen der Bundesländer verfolgen laut Prof. Dr. Klaus Jamin von der Fachhochschule München hauptsächlich drei Ziele: 1. Verstärkung der Bürgernähe und Orientierung an den Bedürfnissen der Kunden, 2. Erhöhung der Effizienz und Effektivität der Leistungserstellung sowie 3. Steigerung des Standortvorteils des Bundeslandes.

Wesensmerkmale modernen Verwaltungsmanagements sind die stärkere betriebswirtschaftliche Orientierung, die Anwendung von Managementkonzepten und -techniken, die auch in der Privatwirtschaft erfolgreich eingesetzt werden, Leitbilder für Dienstleistungsunternehmen, sowie die ergebnisorientierte Steuerung der Geschäftseinheiten, d. h. der Fachbereiche, Einrichtungen usw. ähnlich den Profit- oder Kostenzentren in privaten Unternehmen.

Keine Besserung in Sicht

So lange ständiges Wachstum für Unternehmer und Politiker die Grundbedingung für das Funktionieren des Systems darstellt, das wichtigste Ziel höhere Einnahmen sind, sich das Top-Management eigentlich nur für die Aktienkurse interessiert und Investoren der Geschäftsführung vorschreiben, welche Rendite - Konjunktur hin oder her - sie erzielen muss, so lange besteht Jamin zufolge keine Hoffnung auf eine grundlegende Besserung. Diese Denkweise habe auf viele Behörden abgefärbt.

Komplexer IT-Einsatz

Klaus Jamin geht davon aus, dass die Informationstechnologie (IT) zunehmend Service entscheidend, „wenn nicht gar überlebensnotwendig“ wird. Der Einsatz der Informationstechnologie wird allerdings auch immer komplexer, teurer und kurzlebiger. Gleichzeitig wachsen neben dem IT-Aufgabenportfolio auch die Erwartungen und nicht zuletzt die Ausgaben. Es ist deshalb entscheidend, den Erfolg der IT-Investitionen nachzuweisen sowie den Informatikeinsatz optimal zu steuern und zu planen. Die Datenverarbeitung wird vielfach über die Kosten gesteuert und nicht wie andere Investitionen behandelt.

Diffuser Nachweis der Wertschöpfung

Während in vielen Behörden die IT-Kosten mehr oder weniger gut nachgewiesen und zugeordnet werden können, bleibt der Nachweis der Wertschöpfung diffus. Allenfalls wird eine emotionale Beurteilung des Nutzens vorgenommen. Von dieser unbefriedigenden Praxis gilt es Abstand zu nehmen. Wert und Nutzen der IT müssen anschaulich und fassbar nachgewiesen werden. Neue Methoden sind hier nicht hilfreich. „Die meisten Managementgurus“, so

In der einjährigen Pilotphase wurden 158 Straftaten registriert. Der Rückgang der Straftaten lag bei etwa 14,6 Prozent. Hinweise auf eine Verdrängung der Kriminalität wurden nicht gefunden. Seit dem 1. September 2001 werden nur noch drei Bereiche überwacht. An diesen Stellen kann eine ständige Bildaufzeichnung vorgenommen werden.

Technische Umsetzung

Was die technische Umsetzung angeht, so ist die Kamera für Übersichtsbilder (Weitwinkel) eingestellt. Diese erlauben keine Identifizierung, gestat-

Jamin, „haben von richtiger Unternehmensführung keine Ahnung“. Sie entwickelten kurzzeitige Konzepte, die oftmals in die Irre führten. Unternehmensberater, die Unternehmen selbst gründen, scheitern immerhin zu über 70 %.

Neue Methoden

Beispiele für neue Methoden sind: Reengineering, Total Quality Management, Zeitwettbewerb, Outsourcing, Kernkompetenz, Balanced Scorecard, Customer Relationship, Management, usw. Benchmarks geben die Ansatzpunkte. Die meisten Benchmarks-(Vergleiche) betrachten leider auch nur die Kostenseite. Statistische Korrelationen lassen sich nur für die IT-Kosten, bezogen auf den Ausbaustand der Informatik und Kennziffern der Bürokratie herstellen. Schon die Korrelationen zum „Umsatz“ sind Jamin zufolge wenig aussagefähig. Ein statistisch aussagefähiger Zusammenhang zwischen IT-Investitionen und Ergebnissen (z.B. für Bürgerversorgung) besteht nicht.

Hohe Personalkosten

Berechnungen der Meta Group zufolge entfallen durchschnittlich nur 15 Prozent der gesamten IT-Kosten eines Unternehmens auf Software und 16 Prozent auf Hardware. Für Outsourcing-Projekte seien weitere 12 Prozent und für sonstige Kosten - etwa Anschaffungen im TK-Bereich - rund 15 Prozent zu veranschlagen. Den Löwenanteil - 42 Prozent - machen die Personalkosten aus, und genau darin liegt das Problem.

Fünf Goldene Regeln

Deshalb stellte Jamin zum Abschluss seiner Ausführungen „fünf Goldene Regeln für IT-Investitionen“ auf:

1. Alle Projekte sollen einen eindeutigen Bezug zum Kerngeschäft (Bürgernähe) haben.
2. Ein aussagekräftiger und quantifizierbarer Investitionsfall, bei dem sich die Ausgaben in zwei Jahren „amortisieren“ muss gefunden werden.
3. Synergien mit anderen Behörden gehen zwar zu Lasten der eigenen Freiheit, zahlen sich aber unter dem Strich aus.
4. Standardisieren, Outsourcen (auslagern) und Rationalisieren bedeutet vermeidbare Kosten einsparen.
5. Die IT muss ihre Querschnittsrolle im Unternehmen aktiv nutzen und dafür Verantwortliche bestimmen (Monitoring einführen). **DK**

ten aber eine Beurteilung der Lage. Schutzbereiche werden berücksichtigt und automatisch ausgeblendet. Dort sieht der Bediener selbst bei schwenk- und neigbaren Kameras keine Bilder. Die Aufzeichnung erfolgt in einem Kurzzeit-Ringspeicher, der nicht eingesehen werden kann. Erst auf Knopfdruck bei Erkennen einer Straftat werden die Dateien aus dem Ringspeicher gesichert und sind abrufbar. Die Betrachtung der Bilder mit dem 4-Augen-Prinzip verhindert Voyeurismus. Die Löschung aller Dateien entsprechend der gesetzlichen Vorgaben erfolgt automatisch im System. **DK**

Karl-Heinz Gerl/E.ON Bayern:

Nutzung von Geodaten zur Optimierung der Arbeitsprozesse

E.ON Bayern, das größte regionale Versorgungsunternehmen in Deutschland, ist durch sein ausgedehntes Versorgungsnetz einer der größten Nutzer von Geodaten in Bayern. Am Beispiel Bauantrag machte Karl-Heinz Gerl den Nutzen aus Geodaten deutlich.

Die Vorteile für den Kunden bestehen darin, dass kompetente Gesprächspartner im Vorfeld und im Rahmen des Genehmigungsvorgangs zur Verfügung stehen und somit Hinweise auf mögliche Probleme bzw. Lösungsmöglichkeiten gegeben werden können. Der Vorteil für die Verwaltung liegt wiederum in der wesentlichen Zeitersparnis bei Prüfung und Bewertung der Unterlagen, im eingesparten Weg in die Örtlichkeit, im Entfallen der Suche nach Bauleitplanung und Bauunterlagen (jeder kann die Pläne einsehen) sowie in der möglichen Integration zur Beitragsrechnung. Entscheidend für den Nutzen aus Geodaten für Kommunen ist die Integration in die täglichen Arbeitsprozesse.

Paradigmenwechsel

Gerl zufolge hat ein Paradigmenwechsel beim GIS-Einsatz in der Kommune stattgefunden. Es ist eine konsequente Ausrichtung am Nutzen feststellbar, zudem geht die schnelle Verfügbarkeit vor Datenbereinigung. In fast allen Prozessen werden Geodaten verwendet - 80 Prozent aller Daten haben einen Geobezug. An Geodaten werden differenziertere Anforderungen als früher gestellt; vernetzt werden diese via Internet und schließlich an allen Arbeitsplätzen genutzt. Ziel ist die Vereinfachung von Geschäftsprozessen durch die wirtschaftliche Nutzung von Geodaten.

Im Vordergrund steht die Umsetzung

Das GeoService-Portal bietet ein Komplett-Paket zur wirtschaftlichen Nutzung von Geodaten - von der Beschaffung der Geodaten bis zur Integration in die Arbeitsprozesse. Die Kosten setzen sich zusammen aus dem Aufbau der Geodaten (einmalige Kosten), der Projekteinführung (einmalige Kosten), der Fortführung (regelmäßige Kosten) und der Nutzung (regelmäßige Kosten). Nicht die Technologie steht im Vordergrund, sondern die Umsetzung. Gemeinsam mit dem Kunden kümmert sich E.ON Bayern darum, dass in der jeweiligen Kommune 80 Prozent aller Daten räumlich genutzt werden können. Der Unterschied zu anderen Anbietern lautet: Projektverantwortung anstatt Verkauf von Soft- und Hardware.

Komplett-Service-Paket

Die Kosten für ein „Komplett-Service-Paket mit Erfolgsgarantie“ belaufen sich laut Gerl bei den einmaligen Kosten für die Datenlieferung und Aufbereitung, Installation und Schulung (ausgehend von einer Kommune mit 4000 Einwohnern in etwa 1000 Gebäuden auf einer Fläche von ca. 10qkm) auf pauschal 11.590 Euro. Bei den laufenden Kosten (Miete, System incl. Wartung und Hotline für alle Arbeitsplätze), spricht der Nutzung der Geodaten Basis, ist ein Jahres-Preis von 2880 Euro anzusetzen. **DK**

Walter Ganßer/Bayerisches Innenministerium:

Notwendige Standardisierung

Die „Notwendigkeit der Standardisierung und Herstellung von Interoperabilität“ stellte Ministerialrat Walter Ganßer vom Bayerischen Staatsministerium des Innern dar. Früher, so Ganßer, sei die IT-Landschaft heterogen gewesen. Es habe nur singuläre Lösungswünsche und kein gemeinsames Netz gegeben, zudem sei durch mangelhafte Ressourcen eine mangelnde Abstimmung zu verzeichnen gewesen. Pioniergeist habe zwar geherrscht, doch habe man sich immer wieder mit Verständigungsproblemen und Zusatzkosten auseinandersetzen müssen.

Vor diesem Hintergrund habe der Ministerrat am 9. Juli eine „drastische Vereinheitlichung der IuK-Binnenstruktur“ beschlossen. Darin wird der Koordinierungsausschuss beauftragt, „detaillierte, einheitliche technische Standards und Normen auszuarbeiten“.

Gesamtstrategie

Die Gesamtstrategie der IT-Reform umfasse die rasche Entwicklung von Online-Verfahren, die Entwicklung von Basis-Komponenten für Querschnittsanwendungen, die Zentralisierung der Rechen- und IT-Betriebszentren sowie IT-Standards und IT-Richtlinien. Grundsätzlich, so Ganßer, lasse sich eine Standardisierung sowohl über den Weg der Definition technischer Schnittstellenstandards als auch über die Festlegung auf bestimmte Pro-

Ingenieurbüro Wenninger:

Geoinformatik im Visier

Neue Technologien erlauben neue Abrechnungsmodelle. Das Internet revolutioniert die Zugriffs- und Anwendungsmöglichkeiten moderner Verwaltungssysteme. Am meisten profitieren davon grafisch orientierte Informationssysteme (GIS). Das Ingenieurbüro Wenninger in Ismaning widmet sich ausschließlich dem Thema Geoinformatik. Es stellt Werkzeuge und Daten zur Verfügung, um die reale Umwelt abzubilden, analysieren und verwalten zu können.

Vor allem die Möglichkeit zentraler Datenhaltung (z.B. Kataster beim Katasteramt, Kanal beim Zweckverband, Straße beim Straßenbauamt, Stadtplan beim Kartenverlag etc.) erleichtert die Arbeit ungemein - sie wird dort vorgenommen, wo die Daten zuhause sind und nicht doppelt und dreifach. Auch die Kosten werden dadurch dramatisch verringert. Bezahlt wird nur, was wirklich genutzt wird.

„Rundum Sorglos Paket“

Das „Rundum Sorglos Paket“ des Ingenieurbüros bietet eine Reihe von Highlights. So wird die Software für Auskunfts- und Administratorenarbeitsplätze zur Verfügung gestellt - und zwar immer die neuesten Versionen. Außerdem kümmert man sich um die Bereitstellung der notwendigen Geobasisdaten, bei entsprechender Berechtigung auch um das amtliche Liegenschaftsbuch. Der Kunde greift immer auf den aktuellsten Datenbestand zu, da Wenninger die Aktualisierung übernimmt bzw. auf die Originaldaten zugreift. Kostenlos werden auf der Basis von Stadtplänen die Orientierungsdaten mit Adresssuche zur Verfügung gestellt und die Stadtpläne nach ihren Angaben erweitert. Es gibt keine Beschränkung mehr für Auskunfts- und Analysearbeitsplätze, da es sich um normale Webbrowser-Technologie handelt.

Schulung des Personals

Hinzu kommt, dass Wenninger bei der Erfassung, Integration und Pflege der Fachdaten hilft und mit den betreuenden Fach-Ingenieurbüros kooperiert und das Personal der Kunden schult. Vom ersten Tag an wird mit den Daten und der Applikation gearbeitet - vom

einmalige Umstellung am Anfang gerechnet werden muss (Lizenzen, Migration, Umschulung), der Zwang zum Update auf neue Versionen und die Abhängigkeit von einem oder wenigen Herstellern besteht, eine Skalierbarkeit fehlt und eine gewisse Anfälligkeit gegen Viren bzw. Angriffen von außen vorhanden ist. Auch könnten vergabe- und wettbewerbsrechtliche sowie mittelstandspolitische

Chancen...

Chancen der Standardisierung seien in den besseren Konditionen der Lieferanten, der maximal übergreifenden Funktionalität, der einfacheren Schulung, Einführung und Support und dem vereinfachten Personalwechsel zu suchen, erläuterte Ganßer. Auch sei der Datenaustausch erleichtert, die Zentralisierung der Beschaffung möglich und der Produktwechsel einfacher. Zudem könnten Verwaltungsprozesse leichter vereinheitlicht werden.

... und Risiken

Risiken bestünden hingegen, dass bei einem Wechsel hohe Investitionen für neue Komponenten und Lizenzen nötig sind, mit sehr hohen Kosten für die

Bürgermeister bis zum Pfarrer, von der Kanalverwaltung bis zum Friedhofskataster. Notwendig ist nur ein Internetzugang. Der Kunde bestimmt, welche Daten nur intern und welche extern visualisiert bzw. abgefragt werden dürfen. Durch die flexiblen Abrechnungsmodelle hat er seine monatlichen Kosten exakt und übersichtlich im Griff. Mittels standardisierter Abfragemasken, amtlicher Daten sowie eines übergreifenden Informationssystems im Web wird eine höchstmögliche Akzeptanz bei Mitarbeitern und Bürgern erreicht. Schließlich ist auch die Integration in den Webauftritt der jeweiligen Kommune oder Behörde möglich. Die Abfrageergebnisse können sofort in die Standard-Office-Produkte integriert werden.

Langjährige Erfahrung

In den vergangenen Jahren sind auf der Basis langjähriger Erfahrung im Umgang und der Produktion von Geodaten und der Entwicklung von Software für die Geoinformatik, Telematik & Navigation und Vermessung zusammen mit Kunden und Partnern zahlreiche Projekte realisiert worden. Dazu gehören: ZÜRS - Zonierungssystem für Überschwemmung, Rückstau und Starkregen für die Versicherungskammer Bayern und den Gesamtverband der deutschen Versicherungswirtschaft, Web-Mapper für Txnet, gemeinsam mit dem Werbebüro Wolfgang Thaler, Roadmap 320 für Magellan, einem der großen GPS-Hersteller, Terra Bavaria für das Bayerische Landesvermessungsamt und das Bayerische Finanzministerium, sowie GPS 2000 und 2000 professional für IPC-Archt, der Hersteller von Notebooks im Low-Budget Bereich. **DK**

Probleme auftreten. Somit sei eine genaue Abwägung der Chancen und Risiken vonnöten.

80%-Regel berücksichtigen

Fazit: Laut Ganßer müssen Prozesse erst reformiert und dann it-unterstützt werden. Wichtig sei es, nicht das Maximum zu fordern, sondern die 80%-Regel zu berücksichtigen. Lösungsansätze dürften nicht zerredet werden, im kommunalen Bereich seien neue Kooperationsmodelle zu diskutieren. **DK**

Robert Voglsgang/FAST:

Barrierefreiheit im Web

Der bayerische Ministerrat hat am 10. Dezember 2002 den von Sozialministerin Christa Stewens vorgelegten Entwurf eines Bayerischen Gesetzes zur Gleichstellung, Integration und Teilhabe von Menschen mit Behinderung nach Durchführung der Verbandsanhörung endgültig beschlossen. Das neue Bayerische Gleichstellungsgesetz ist am 01. August 2003 in Kraft getreten.

In Artikel 9 Abs. 1 Satz 1 des BayBGG werden für die Behörden des Freistaates Bayern, für die Gemeinden, Gemeindeverbände und die sonstigen unter der Aufsicht des Freistaates Bayern stehenden juristischen Personen des öffentlichen Rechts konkrete Pflichten zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderung und zur Schaffung von Barrierefreiheit und Teilhabe begründet. In Verbindung mit Art. 13 Satz 1 BayBGG wird hier explizit auch eine Verpflichtung zur barrierefreien Gestaltung von Internet- und Intranetauftritten und -angeboten aufgeführt.

FAST hat sich bereits vor einiger Zeit mit dem Thema Barrierefreiheit im Web befasst und sich hier ein umfangreiches Know-how angeeignet. So wurden durch FAST die Webauftritte für die Bayerische Staatskanzlei und das Bayerische Staatsministerium für Wirtschaft, Verkehr und Technologie barrierefrei gestaltet.

Derzeit ist FAST mit der barrierefreien Gestaltung des Webauftritts für das Bayerische Staatsministerium für Landwirtschaft und Forsten befasst. In Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Blinden- und Sehbehindertenbund werden mehrere Prototypen in Form von Templates erstellt, die es sowohl sehenden als auch blinden Menschen ermöglichen, die Navigation und den Inhalt der Webseiten barrierefrei zu erreichen. Je nachdem, mit welcher technischen Ausstattung (textbasierter Browser, Braillezeile, grafischer Browser etc.) der Besucher die Website aufruft, wird ein und dieselbe Webseite in unterschiedlicher Form passend aufbereitet ausgegeben. Durch die medienübergreifende Anpassung wäre es dann möglich, die Ausgabe der Informationen auch für PDA's oder Handy's zu optimieren. **DK**

Peter Schiefen/InterSource:

Einsparpotenziale durch elektronischen Einkauf

Nach Expertenschätzungen beschafft der Public Sector gegenwärtig Güter und Dienste im Wert von jährlich 300 Milliarden Euro. Davon könnten - so die Expertenschätzungen - zwischen acht und zwölf Prozent des Beschaffungsvolumens gespart werden, wenn alle Möglichkeiten der elektronischen Beschaffung ausgeschöpft würden. In Mark und Euro ausgedrückt bedeutet das: Es besteht im Public Sector ein jährliches Einsparpotenzial von rund 30 Milliarden Euro.

Einen Erfahrungsbericht aus der Praxis mit über 130 öffentlichen, davon über 100 kommunalen Verwaltungen, gab Dipl.-Kfm. Peter Schiefen, PSG Procurement Service GmbH, Geschäftsbereich InterSource, Lohmar bei Köln. InterSource, im Mai 2000 entstanden aus einem Pilotprojekt mit Kommunen im Erftkreis, bietet die führende Beschaffungsplattform für öffentliche Verwaltungen und deren Einrichtungen an.

Kosteneinsparung

Die InterSource-Systeme, gemeinsam mit Vergabebüros, Rechnungsprüfungsämtern und Beschaffern der öffentlichen Verwaltungen konzipiert, bieten der Verwaltung folgende Vorteile: Sofortige Kosteneinsparung (Einkaufspreise und Prozesskosten), zentrale Bestellung falls gewünscht bei zentraler Kontrolle, keine Investitionen in Systeme, Transparenz und Prüfbarkeit der Beschaffungsprozesse sowie Komplettlösung für Be-

schaffung und Ausschreibung. Die Vorteile für Lieferanten bestehen in einer vereinfachten Auftragsabwicklung, neuen Geschäftspotenzialen, dem Einstieg in eCommerce, der Kostenreduzierung im Vertrieb sowie der Wirtschaftsförderung durch Einbindung lokaler und regionaler mittelständischer Lieferanten. Im Mittelpunkt stehen Verbrauchsartikel für Rettungsdienst, Büromaterial, Papiere, Hausbedarf, Reinigung, Werkzeuge sowie IT-Verbrauchsmaterial und Hardware. Im Aufbau befinden sich u.a. Angebote in den Bereichen Schulbedarf und -möbel sowie Strassenunterhaltung/Winterdienst.

Die Einführung des eProcurement als Teil des eGovernment gilt als vergleichsweise überschaubar, einfach implementierbar und wenig kostenintensiv. Viele empirische Studien belegen, dass durch die Einführung des eProcurement relativ schnell und konkret Rationalisierungs- und Einsparpotenziale erzielt werden können. **DK**

Reinhard Tandler/Tandler.com GmbH:

Mehr Sicherheit bei der Kanalisationsplanung

Das geografische Kanaldaten-Informationssystem KANAL++ der tandler.com GmbH, Buch a. Erlbach, gilt als richtungweisendes Support-System für die grafische Planung, Bearbeitung und Analyse von entwässerungstechnischen Aufgabenstellungen der Siedlungswasserwirtschaft.

Gerade in der gemeindlichen Siedlungsplanung spielt der ungehinderte Wasserabfluss eine zentrale Rolle, hängt an der einwandfrei und richtig eingeschätzten Stauemenge doch ein erhebliches Maß an Risiko, wenn es zu Überstaus bzw. Überflutungen kommen sollte. Die andere Seite, und für manchen kommunalen Anwender von entscheidender Bedeutung, ist die möglichst einfache und schnelle Durchführung von Analysen und Berechnungen.

Neue Wege im Informationsmanagement

KANAL++ beschreitet neue Wege im Informationsmanagement von unterirdischen Netzsystemen. Erstmals sind keine Zusatzbausteine wie relationale Datenbanken und externes Grafiksystem notwendig. KANAL++ stellt die Synthese beider Komponenten in einem einzigen kompakten, echt Objekt orientierten System dar. Außer einem WINDOWS Betriebssystem wird keine Zusatzsoftware mehr benötigt. KANAL++ ist damit das erste GKIS dieses Bereichs auf dem Markt.

Schnittstellenproblematik

Besonderes Augenmerk wird auf die Schnittstellenproblematik gelegt. In KANAL++ lassen sich hervorragend verschiedene Systeme mit bereits vorhandenen Daten zusammenführen; eine bisher nicht vorhandene Erleichterung in der Praxis aller bereits realisierten Projekte in Kommunen und Ingenieurbüros.

Analytische Stärken der Software

Seine analytischen Stärken zeigt die Software in den Highlights des Programms. Sie liegen in der direkten Anbindung von:

Widemann Systeme:

Breite Lösungspalette

Widemann Systeme wurde im Mai 2003 in Nizza von Autodesk als Best Sales Performance GIS-Partner für das abgeschlossene Geschäftsjahr 2002 ausgezeichnet. Diese Auszeichnung erhält Widemann Systeme nun schon das dritte Jahr in Folge. Die langjährige Erfahrung des Unternehmens im Bereich GIS und sein über die Jahre hinweg kontinuierlich gewachsener großer Kundenstamm haben diesen Erfolg möglich gemacht.

Widemann bietet Lösungen für: Stadtplanung, Bauleitplanung, Landschaftsplanung, Objektplanung/Pflanzplanung, GIS, Straßenplanung, Kanalplanung, Hochbauarchitektur, Visualisierung, 3D Pflanzenbibliothek, Vermessung, CAD-Hardware und Netzwerke.

Freie Skalierbarkeit

Mit GIS von Autodesk und ESRI sowie darauf basierenden Eigenentwicklungen präsentiert das Münchner Unternehmen mit Stammsitz in Wiesbaden z.B. Anwendungen im Bereich Desktop-GIS, GIS auf CAD-Basis und Internet-/Intranet-GIS. Für den Garten- und Landschaftsplaner, Landschaftsarchitekten und Stadt-

1. Kanalnetzrechnungsmethoden: Alle zum Industriestandard gehörenden Berechnungsverfahren mit dem komplexen Parallelschnittverfahren. Hinsichtlich der hydrodynamischen Berechnungsmethoden werden verifiziert auch die Lagekoordinaten im G(K)IS bei der Berechnung auf zweierlei Weise ins Spiel gebracht: einmal bei den Einzugsgebieten, zum anderen bei der Berechnung von Schachtverlusten. Infolge der Multi-prozessortechnologie sind auch beliebige Langzeitsimulationen und damit echte Überflutungsnachweise durchführbar.

2. KANAL-Vermögen-/Kosten-/Abrechnung: Mit ANLA, WERT für Windows und KANABIS bekommt man sämtliche Kosten in Zusammenhang mit dem Kanalnetz schnell und sicher in den Griff. KANABIS ermöglicht dabei sogar die Aufnahme beliebiger Leistungsverzeichnisse.

3. Schadensuntersuchung und -bewertung: Aufbau eines kompletten Videoinformationssystems zur Kontrolle der Befahrungen mit umfassenden Kontroll- und Datenanalysemöglichkeiten. So sind Bewertung und Ermittlung der Sanierungsprioritäten unter Berücksichtigung der Längenausdehnung der Schäden von Überlagerungen gezielt möglich.

4. Geländemodelle ermöglichen nunmehr die direkte Übernahme der Höhenkoordinaten in die Kanalnetzdaten und in die Einzugsgebietsdaten.

Mit diesen Funktionen ausgestattet, und vor allem mit der rechnerisch einzigartigen und in wissenschaftlichen Versuchen nachgewiesenen Genauigkeit von Rückstau- und Überflutungsszenarien, dürfte KANAL++ die Nummer Eins sein, was Wirtschaftlichkeit und nachhaltige Planungssicherheit angeht. **DK**

planer gibt es wiederum die Systemlösung WS-LAND-CAD. Diese ist frei skalierbar für sämtliche Bereiche der Freiflächenplanung, bis zur verbindlichen und vorbereitenden Bauleitplanung.

Kreative Planungen

Lösung bedeutet: Man bekommt bei Widemann mehr als nur die Software. Von der für den Kunden sinnvoll konfigurierten Hardware/Netzwerke über die Software sind auf Wunsch auch Installation, Schulungen und Support erhältlich. Ziel ist es, Lösungen an die Hand zu geben, die den Nutzer in seiner täglichen Arbeit unterstützen, so dass er sich ganz auf seine kreative Planung konzentrieren kann. **DK**

Gerhard Dix/Bayerischer Gemeindetag:

E-Government aus kreisangehöriger Sichtweise

„E-Government leistet einen wichtigen Beitrag zur Modernisierung der öffentlichen Verwaltung. Hier liegen Potenziale zur Effizienzsteigerung öffentlicher Dienstleistungen, zur Neustrukturierung öffentlicher Aufgaben und zur Modernisierung der Verwaltung.“ Trotz der zwischenzeitlich geschaffenen technischen und rechtlichen Rahmenbedingungen ließen die Zugriffszahlen auf kommunale Internetangebote allerdings noch zu wünschen übrig, erklärte Gerhard Dix, Bayerischer Gemeindetag.

E-Government-Aktivitäten in Rathäusern hingen, so Dix, ganz entscheidend von zwei Gesichtspunkten ab: Erstens von der Finanzkraft der jeweiligen Gemeinde und zweitens vom Know-how der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Durch interkommunale Zusammenarbeit ließen sich erhebliche Synergieeffekte erzielen, wie die Kommunalen Behördenetze auf Landkreisebene (KomBN) zeigten. Etwa die Hälfte der 71 bayerischen Landkreise verfügten über ein solches KomBN.

Einsparungspotenzial

Vorteile aus Sicht der bayerischen Gemeinden bestünden in schnelleren und sicheren Verbindungen zwischen den Behörden, landkreisweiten elektronischen Diensten (Behördenwegweiser, Verzeichnisse, Formulare, Veranstaltungskalender) sowie finanziellem Einsparungspotenzial durch gemeinsames Beschaffungswesen, gemeinsamer Errichtung der Schutzmaßnahmen und gemeinsamem Personalmanagement im EDV-Bereich.

Aktuelle Umfrage

Im Mai dieses Jahres führte der Bayerische Gemeindetag bei seinen 2000 Mitgliedsstädten, -märkten und -gemeinden im kreisangehörigen Bereich eine E-Government-Umfrage durch. Dabei gaben 87,9 Prozent der 750 tatsächlich teilnehmenden Kommunen an, einen eigenen Internetauftritt zu haben. Von den restlichen Gemeinden, die bislang noch keine Homepage haben, planen immerhin 93,3 Prozent diesen Schritt.

Die Vorteile beim Anschluss an ein KomBN werden gesehen in Synergieeffekten beim Perso-

naleinsatz, im Beschaffungswesen und inhaltlich in einem sicheren und schnellen Datenverkehr, in der Bereitstellung zentraler Dienste und schließlich im Zugriff auf ein Geografisches Informationssystem (GIS). Die Vorteile beim Anschluss an das Bayerische



Gerhard Dix.

Behördenetz liegen laut Umfrage in dem Zugriff auf die Datenbank BayernRecht. Kritisiert wurden die relativ hohen Anschlusskosten (20 Prozent) sowie noch fehlende Anwendungsmöglichkeiten für den kreisangehörigen Bereich (18 Prozent). Fünf Prozent der Befragten kennen das Bayerische Behördenetz nicht. 98 Prozent der antwortenden Gemeinden gaben an, per E-Mail erreichbar zu sein.

Fehlende Strategien

Fazit: Langfristig besteht nach Darstellung von Gerhard Dix durch den Einsatz neuer Medien die Chance, Kommunalverwaltungen effizienter und kostengünstiger zu gestalten. Vor dem Erreichen dieses Ziels stünden aber noch gewaltige In-

vestitionen sowie Schulungen von Mitarbeitern. In den Rathäusern fehlten noch allzu häufig klare E-Gov-Strategien, notwendig seien deshalb politische Weichenstellungen vor Ort. Vielerorts biete sich interkommunale Zusammenarbeit an, in Zeiten leerer Haushaltskassen werden jedoch nicht alle Wünsche umgesetzt werden können.

Flexibilität ist gefragt

E-Government wird auch die Fragen nach den bisherigen Prozessabläufen und Zuständigkeiten eröffnen. So stünden die Beteiligten möglicherweise am Beginn einer Diskussion über eine Funktionalreform. Im übrigen, so Dix, würden schlankere Verwaltungen, Effizienzsteigerungen und Kosteneinsparungen nicht durch Beharrungsvermögen erreicht, sondern durch Innovation und Flexibilität. Auch müsse man sich darüber im Klaren sein, dass die virtuellen Rathäuser die real existierenden nicht ersetzen, allenfalls ergänzen werden. Dix: „Die Ergebnisse der E-Government-Umfrage zeigen, dass von einer euphorischen Umsetzung von E-Government-Anwendungen keine Rede sein kann. Schritt für Schritt mit Augenmaß unter Berücksichtigung der finanziellen Leistungskraft der einzelnen Gemeinde wird die digitale Welt weiter erschlossen.“ **DK**

Projekt PCBingo

Das Projekt PCBingo, das von Claudia Datzler und Prof. Dr.-Ing. Kurt Riederer von der FH Würzburg Schweinfurt initiiert wurde, hat sich zum Ziel gesetzt, die Grundschulen in Stadt und Landkreis Schweinfurt mit EDV auszustatten. Diesem ehrgeizigen Ziel dürfte die Aktionsgruppe nunmehr ein Stück näherkommen. Landrat Harald Leitherer, der mit OB Gudrun Griesser die Schirmherrschaft über das Projekt übernommen hat, übergab am 1. Oktober im Landratsamt an die Initiatoren 30 gebrauchte PCs, die voll ein-satzfähig sind. **DK**



Sehr beachtlich war auch heuer das Interesse an der GZ-Fachtagung „Die Virtuelle Behörde.“

Fujitsu Siemens Computers GmbH:

Umfassendes Spektrum, fairer Preis

Fujitsu Siemens Computers ist das führende europäische Computerunternehmen und Marktführer in Deutschland. Mit rund 7.500 Mitarbeitern und modernsten Fertigungsstätten in Deutschland (Augsburg, Paderborn und Sömmerda) bietet Fujitsu Siemens Computers den Geschäfts- und Privatkunden in Europa, Afrika und dem Mittleren Osten (EMEA) eines der weltweit umfassendsten Produkt- und Lösungsportfolios: die gesamte Bandbreite des Personal Computing und Enterprise Computing - von mobilen Produkten, PCs und Workstations über Intel- und Unix-Server bis zu Großrechnern und Speicherlösungen.

Die neuen SCENIC Professional PCs stehen nicht nur für revolutionäres Design und modernste Technik bei Chipsatz und Prozessoren, sie sind vielmehr auch die Antwort auf eine immer dringlicher werdende Frage: Was lässt sich gegen Geräuschentwicklung und ihren Einfluss auf die menschliche Gesundheit und damit die Produktivität tun? Der neue SCENIC Professional PC ist ein mit modernster geräuschdämmender Technologie ausgestatteter Whisper PC - und das zu einem fairen Preis.

Spezielles Coaching

Die deutsche Vertriebsorganisation von Fujitsu Siemens Computers hat ihre Zentrale in Bad Homburg v.d.H. Die Orientierung auf definierte Kundensegmente sieht eine enge Zusammenarbeit mit den Kanälen und den Partnern sowie eine intensive Betreuung mit Unterstützung durch Expertenteams vor. Großkunden werden direkt von Account-Managern in Kooperation mit Part-

nern betreut. Acht Regionen decken das Bundesgebiet mit zwölf Geschäftsstellen komplett ab und sichern kurze Reaktionszeiten und Präsenz beim Anwender. Die Branchenorientierung wird durch spezielles Coaching verstärkt; neben Behörden und dem Bankensektor stehen Telekommunikation und der Bereich soziale Sicherheit im Vordergrund.

Regionale Gliederung

Im Segment Partner & Medium Enterprise Business wird die Zusammenarbeit mit Distributoren und Value Added Resellern und die Betreuung der Systemhäuser und Systemintegratoren intensiviert. Dadurch sowie durch die Beziehungen zu unabhängigen Software Herstellern (ISV) ergibt sich eine breite Leistungspalette für mittelständische IT-Anwender, die als wichtige Zielgruppe definiert wurde. Die Unterstützung der Partner bei der Betreuung der Kunden vor Ort wird durch die regionale Gliederung sichergestellt. **DK**

Kindermann & Co. GmbH:

Elektronische Präsentations-Systeme

Ein komplettes Zubehörportfolio und alle notwendigen Produkte für Konferenztechnik bietet Kindermann an. Damit ist das Unternehmen in der Lage, alle Produkte rund um visuelle Präsentationen zu liefern. Kindermann in Ochsenfurt produziert und vertreibt nicht nur Overheadprojektoren und Daten-/Videoprojektoren, sondern auch die gesamte Zubehör-Palette für den Konferenzraum. Ein großer Teil dieser Produkte werden im Unternehmen entwickelt und produziert. Der Verkauf erfolgt über die qualifizierten Fachhandelspartner des Unternehmens. „Gerade für gewerbliche Nutzer ist die Vermarktung über unsere Fachhändler ein Garant für individuelle und professionelle Beratung bis hin zur Installation eines kompletten Präsentationssystems mit allem notwendigen Zubehör“ erläutert Vertriebsleiter Michael Fries.

Zum Zubehörangebot gehört beispielsweise das neue Schienensystem, für Tafeln, Regale, Flipcharts und Leinwände. Alle einzelnen Komponenten sind kompatibel. So kommt mit diesem platzsparenden System nicht nur mehr Ordnung in den Konferenzraum, sondern deutlich mehr Flexibilität. Mit dem Conference Control hat Kindermann eine kompakte und leistungsfähige Mediensteuerung für Daten-/Videoprojektoren und Raumtechnik entwickelt. Damit werden alle Funktionen der eingesetzten Computer und Projektoren, bis hin zum Raumlicht oder der elektrisch betriebenen Leinwand gesteuert. Etwa 120 verschiedene Leinwände gehören ebenso zum reichhaltigen Zubehör-Programm bei Kindermann: von der einfachen Stativ-Leinwand über portable Projektionswände bis hin zu Lösungen mit Elektroantrieb im Format 300 x 300 cm - Übergrößen auf Anfrage. MultiMedia-Möbel, Projektionstische, Diaprojektoren, Moderationssysteme wie Flipcharts und Copyboards, Videokameras für Präsentationen und das komplette Zubehör wie Kabel, Monitorsplitter, Selektoren, Deckenhalterungen für Projektoren und anderes mehr runden das Angebot ab. **DK**

Richard Stelzer/Bayerischer Städtetag:

Verwaltungsrecht im E-Government-Zeitalter

Die Übermittlung elektronischer Dokumente ist zulässig, soweit der Empfänger hierfür einen Zugang eröffnet. Laut Richard Stelzer vom Bayerischen Städtetag ist es immer der Empfänger, der erklären muss, dass er zur Entgegennahme elektronischer Dokumente bereit ist.

Die ausdrückliche Zugangseröffnung durch Behörden vollzieht sich folgendermaßen:

≪ Bekanntgabe auf der Homepage

≪ Inhalt - v.a. zu verwendende Dateiformate und Standards für die Signatur bzw. Verschlüsselung

≪ Hauptzielrichtung ist die formfreie Kommunikation über E-Mail im Gegensatz zu formulargelassenen Angeboten

≪ Eine Beschränkung auf einzelne Bereiche der Behörde (z.B. Sachgebiete) ist möglich

≪ Eine Beschränkung auf ein Produkt bei der Signatur ist derzeit möglich und sinnvoll

≪ „Behörde gibt die Regeln vor und kann darauf verweisen“

≪ Musterzugangseröffnung durch Deutschen Städtetag.

Bei der konkludenten Zugangseröffnung durch Behörden wird eine E-Mail-Adresse auf einem Briefbogen oder einer Webseite bekanntgegeben.

Damit ist jedoch nicht das Einverständnis zum Empfang schriftformgebundener Eingänge verbunden. Stelzers

Empfehlung: „Wo E-Mail-Adressen von Behörden veröffentlicht werden, sollte auf die Regeln in der Zugangseröffnung verwiesen werden.“

Kommunikationsordnung

Folgen der Zugangseröffnung durch Behörden sind das zwingende Erfordernis einer regelmäßigen E-Mail-Eingangskontrolle und die Gewährleistung der Eingangskontrolle bei Abwesenheit von Mitarbeitern. Zu empfehlen ist hier der Erlass einer Kommunikationsordnung (zum Beispiel Dienstweisung). Ist ein der Behörde übermitteltes elektronisches Dokument zur Bearbeitung nicht geeignet, teilt sie dies dem Absender unter Angabe der für sie geltenden technischen Rahmenbedingungen unverzüglich mit.

Was die konkludente Zugangseröffnung durch Bürger und Unternehmen anbelangt, so sind die Grenzen bei Bürgern wesentlich enger zu se-

hen als bei Behörden und Unternehmen. Die Bekanntgabe einer E-Mail-Adresse auf einem privaten Briefbogen oder privaten Homepage ist keine konkludente Zugangseröffnung. Diese liegt dann vor, wenn der Bürger von sich aus auf elektronischem Wege den ersten Kontakt zur Behörde sucht.

Unzulässiges Pseudonym

Eine durch Rechtsvorschrift angeordnete Schriftform kann, soweit nicht durch Rechtsvorschrift etwas anderes bestimmt ist, durch die elektroni-

sche Form ersetzt werden. In diesem Fall ist das elektronische Dokument mit einer qualifizierten elektronischen Signatur nach dem Signaturgesetz zu versehen. Die Signierung mit einem Pseudonym, das die Identifizierung der Person des Schlüsselinhabers nicht ermöglicht, ist nicht zulässig.

Überprüfbarkeit

„Wird für einen Verwaltungsakt die elektronische Form verwendet, muss auch das der Signatur zugrunde liegende qualifizierte Zertifikat oder ein zugehöriges qualifiziertes Attributzertifikat die erlassende Behörde erkennen lassen“, erläuterte Stelzer. Für einen Verwaltungsakt kann für die nach Art. 3 a Abs. 2 erforderliche Signatur durch Rechtsvorschrift die dauerhafte Überprüfbarkeit vorgeschrieben werden. DK

„Tage der offenen Tür“ bei komuna

An zwei Tagen im Juli lud komuna, spezialisiert auf die Beratung und Betreuung von Kommunalverwaltungen beim Einsatz von EDV-Lösungen, zu den „Tagen der offenen Tür“ ein. Über 300 Bürgermeister, Geschäftsleiter, Kämmerer und Mitarbeiter der komuna-Kunden nutzten im Stammhaus Altdorf bei Landshut wie schon im vergangenen Jahr das attraktive kostenlose Vortragsprogramm zur Fortbildung.

In den sehr gut besuchten Vorträgen konnten die Besucher interessante Neuigkeiten aus den Bereichen Finanzwesen, eGovernment und Technische Entwicklungen mit nach Hause nehmen. Dies lag vor allem auch daran, dass es gelungen war, kompetente Referenten für diese Vorträge zu gewinnen.

Dynamik des Systems

Zum Auftakt referierte Manfred Leib, kommunaler Rechnungsprüfer, über „die ersten Schritte ins Neue Kommunale Finanzwesen“. Grundgedanke der Budgetierung, so Leib, sei es, stärker auf Kompetenz, Fantasie und Motivation der Fachbereiche zu setzen, die notwendige Anpassungsfähigkeit und Dynamik des Systems zu erhalten bzw. wiederzugewinnen, die Gesamtverantwortung der zuständigen Budgets zu stärken, die Fachbereiche stärker als bisher in die Finanzverantwortung einzubeziehen und schließlich die Kräfte der Eigensteuerung zu mobilisieren. Damit werde ein effektiver, sparsamer und wirtschaftlicher Mitteleinsatz erreicht.

Kostenfrage

Bislang sei die Steuerung der Verwaltung hauptsächlich über die zentrale Zuteilung von Ressourcen erfolgt. Die Frage, welche Kosten für die Erstellung einzelner Produkte anfallen, wurde meist als zweitrangig angesehen. In einem Budget wird nun im Regelfall eine Vielzahl von Einnahmen und Ausgaben zusammengefasst, die im Rahmen des Haushaltsplans z.B. einem Sachgebiet, vom Gemeinderat zur selbstständigen und eigenverantwortlichen Bewirtschaftung zugewiesen wird. Innerhalb des Budgets kann Leib zufolge die bewirtschaftende Stelle von den Haushaltsstellen nach oben bzw. unten abweichen, wichtig ist jedoch, dass das Gesamtvolumen des Budgets grundsätzlich nicht überschritten werden darf.

Prof. Dr. Dirk Heckmann, Universität Passau, beleuchtete in seinem Vortrag „eGovernment von unten“, Johann Glück vom Bayerischen Innenministerium stellte das Bayerische Behördennetz vor und erläuterte dessen Funktion. Dr.

Manfred Mayer von der Bayerischen Staatskanzlei wiederum präsentierte in seinem Vortrag die eGovernment-Initiative der Bayerischen Staatsregierung.

Die Bayerische Staatsregierung habe es sich zum ausdrücklichen Ziel gesetzt, die neuen Informationstechnologien nutzbringend und umfassend auch in der öffentlichen Verwaltung einzusetzen. Unter dem Schlagwort „eGovernment“ verstehe sie dabei einen ganzheitlichen Reformansatz, der alle Bereiche der öffentlichen Verwaltung und der Gerichte umfasst. Ziel sei es, den Kontakt von Bürgern und Wirtschaft mit Verwaltung und Justiz sowie die nötigen internen Arbeitsschritte innerhalb der Verwaltung auch online anbieten und sie damit erheblich erleichtern zu können.

Ausbau des Behördennetzes

Seit Januar dieses Jahres wird das Bayerische Behördennetz in den Bereichen Sprache, Mobil, Daten und Internetzugang ausgebaut. Alle Ministerien, sowie 89 staatliche Behörden und 872 Kommunen sind angeschlossen. Bereitgestellt werden zentrale Übergänge, z. B. zum Ausländerzentralregister und zur Datenbank BAYERN-RECHT. Es besteht die Möglichkeit einer Leitungsver-schlüsselung, der Sprach-Daten-Integration oder der Netz-trennung in sog. Virtual Private Networks - VPN.

Bei den Vorträgen und Präsentationen von komuna wurden die Anlagenbuchführung, Kostenrechnung - NKf - Umsetzung in der Praxis, das Projekt der Gemeinde Altdorf „virtuelles Bürgerbüro“, mit dem die Gemeinde Altdorf in Zusammenarbeit mit komuna am Wettbewerb innovative Verwaltung teilgenommen hat sowie alle Produkte, die komuna im Portfolio hat, vorgestellt. So hatte jeder Besucher die notwendige Zeit und die richtigen Ansprechpartner, um sich ausgiebig zu informieren.

Das eigens dafür aufgebaute Bierzelt bot außer den kulinarischen Köstlichkeiten natürlich auch Platz für zahlreiche Fachgespräche und Diskussionen. Hier fand ein reger Erfahrungsaustausch zwischen den Kollegen und Kollegen statt. DK



Gedanklicher Austausch am Stand von Microsoft.

Dirk Werther/Microsoft Deutschland GmbH:

Optimierte Information mit komXpress

Gemeinsam haben das Landratsamt Cham, die LivingData GmbH und Microsoft „aus der Praxis für die Praxis“ komXpress entwickelt. komXpress ist eine Gesamtlösung für den Aufbau, die Pflege und Bereitstellung von Daten zu Personen, Adressen, Aufgabenbereichen und Geschäftsverteilungsplänen in der öffentlichen Verwaltung.

Das Herzstück von komXpress bildet ein Verzeichnisdienst, der alle Informationen über Personen, Aufgabenbereiche, Adressen und Geschäftsverteilungspläne zentral verwaltet. Zur Pflege der Daten im Verzeichnisdienst dient das Redaktionsmodul, mit dem eine dezentrale Pflege direkt durch die verantwortlichen Redakteure erfolgen kann. komXpress realisiert somit dynamische Web-Auftritte im Intranet und erweiterten Intranet sowie im Internet und im externen Intranet.

Alle Web-Auftritte werden aus den in komXpress abgebildeten Organisationen aufgebaut. Im zentralen Verzeichnisdienst wird über Freigabeparameter gesteuert, welche Informationen im jeweiligen Web-Auftritt sichtbar sein sollen.

Dabei sind die komXpress Inhalte problemlos in bestehende E-Government Lösungen integrierbar. komXpress bietet zudem die Möglichkeit, aus dem Verzeichnisdienst zu selektieren. Die selektierten Daten können z. B. in Microsoft Office Programme übernommen werden. So können Adressen für Serienbriefe miteinander verknüpft oder auch als E-Mail-Adressen für elektronische Rundschreiben verwendet werden. Organisatorische Grundinformationen können automatisch aus existierenden Verzeichnisdiensten, wie z. B. Microsoft Exchange, durch Importmodule übernommen werden.

Der zentrale Verzeichnisdienst bedient sich einer SQL-Datenbank. Die Benutzeroberfläche des Redaktionsmoduls ist als bedienerfreundliche Windows Anwen-

dung realisiert. Web-Auftritte sind nach modernsten Web-Standards, basierend auf XML, Active Server Pages und flexiblen Stylesheets, realisiert. Sowohl Optik als auch Inhalt der Ausgabe der komXpress Daten können im Web komplett angepasst werden. Die in komXpress enthaltene Web-Schnittstelle kann nahtlos in existierende Content Management- oder Redaktionssysteme integriert werden.

Umfangreiches Portfolio

Microsoft bietet eine individuelle Unterstützung für die jeweilige Verwaltungs-Lösung. Dieses Paket beinhaltet 75 Stunden Beratungsleistungen. Damit abgedeckt sind die Dokumentation der Infrastruktur, der Zugang zum Microsoft 24x7 Produkt-Support und die Wartung speziell entwickelter oder angepasster Module. Außerdem gibt der Microsoft Berater laufend aktuelle Informationen weiter.

Dienstleistungen, die über den Rahmen der beschriebenen Leistungen hinausgehen, bietet Microsoft separat an. Microsoft Services hält ein umfangreiches Portfolio an Beratungs-Leistungen bereit, die auf die jeweiligen Anforderungen und Geschäftsziele zugeschnitten sind.

Zu den Referenzkunden von komXpress gehören unter anderem die Landratsämter in Cham (Mittentwicklung), Augsburg, Bad Kissingen, Deggendorf, Ebersberg, Kelheim, Main-Spessart, Ostallgäu, Passau, Regen, Regensburg, der Landkreis Dachau sowie die Städte Würzburg und Passau. DK

Helmut Breitschopf:

Für jeden Anlass das richtige Geschenk

Seit über 20 Jahren bietet die Firma Helmut Breitschopf in Garching eine vielfältige Produktpalette an, die Geschenkartikel, Ehrenpreise und Werbemittel für Kommunalbehörden umfasst. Ihren bewährten Schnell-Liefer-Service nutzen mittlerweile über 500 Kommunalbehörden.

Sie kaufen preisbewusst und günstig ein und erhalten schnell und zuverlässig die bestellten Produkte. Außerdem ordern sie nur die Artikel, die sie tatsächlich brauchen, d.h.: keine Lagerbestände und damit Einsparen von Haushaltsmitteln!

Im Jahre 1985 wurden Pokale und Sportpreise für Vereine und Verbände mit aufgenommen. Seit 1998 werden auch Polizeidienststellen, Feuerwehren, Industrie- und Gewerbe mit speziellen Artikeln für Ehrungen und Auszeichnungen beliefert.

Breitschopf fertigt die Grafik und den Siebdruckfilm des ge-

wünschten Wappens oder Motivs, druckt Wappen- oder Motivbilder zum Einbrennen und lagert zehn Jahre fachgerecht Wappen- oder Motivbilder. Von repräsentativen Keramikkrügen in bester Qualität und Ausführung über Steingutkrüge in verschiedenen Formen und Farben und traditionellen Liter- und Halbliterkrügen bis hin zu speziellen Ehrentellern, Wandbildern, Kristallständern und handbemalten Keramikartikeln - die Palette an Präsentationen ist groß. Es gibt nur einen Lieferanten, dadurch können Versandkosten, Fracht- und Filmkosten gespart werden. DK

idomeoSOFTWARE GmbH:

Zukunftsorientierte Software

Das grafische Informationssystem idomeoFINIS wird seit 1999 von der Firma idomeoSOFTWARE GmbH, Landshut, in enger Zusammenarbeit mit Gemeinden und Ingenieurbüros entwickelt. Zielvorgabe war es, ein für bayerische Kommunen umfassendes, leicht bedienbares und dabei besonders kostengünstiges Informationssystem zu erstellen (ALB, DFK, Katasterdaten u.v.m.). Der Gemeindeverwaltung ermöglicht es einen schnellen Zugriff auf Einwohner- und Flurkartendaten. Zudem wird, wo immer möglich, auf Standardanwendungen zurückgegriffen, was die optimale Kompatibilität zu vorhandenen Systemen gewährleistet und gleichzeitig die Softwarekosten und den Schulungsaufwand minimiert.

IdomeoFINIS ist eine zukunftsorientierte und anwenderfreundliche Software. Im Gegensatz zu manch anderen Programmen, ist in idomeoFINIS ein absolut vollwertiges CAD-Modul integriert. Den Einsatzmöglichkeiten dieses umfassenden Moduls sind daher kaum Grenzen gesetzt. Ob digitale Flurkarte oder Bebauungsplan, Flächennutzungsplan oder Bauplan, Luftbild oder gescannte Karten: Mit diesem CAD-Modul kann fast alles auf den Bildschirm gebracht werden.

Ob Bauplan oder Bebauungsplan - den Kundenwünschen sind kaum Grenzen gesetzt. Das CAD-Modul kann selbstverständlich auch ohne GIS, als „stand alone“ Programm eingesetzt werden. Die Gemeinde kann somit auf den Bildschirm geholt werden. Die idomeoSOFTWARE GmbH hält hierfür optimale und kostengünstige Einstiegs Pakete bereit. Ob für einzelne Kommunen, für Verwaltungsgemeinschaften oder für komplette Landkreise.

Zeit- und Geldersparnis

Die idomeoSOFTWARE GmbH liefert auf jeden Fall eine zukunftsorientierte und auf die individuellen Bedürfnisse, wie der Gemeindegröße, optimal angepasste Software. Ob WINDOWS oder LINUX - es wird immer mit der individuell besten Lösung gearbeitet.

idomeoFINIS besitzt auch ein hervorragendes und äußerst leicht zu bedienendes ALB - Kataster Modul. Schnell ist das bisherige Programm bei diesem Funktionsumfang vergessen. Ohne Vorkenntnisse kann bereits nach wenigen Augenblicken sicher, rationell und sehr effektiv mit den ALB- und den darin integrierten Katasterdaten gearbeitet werden. Das spart ab der ersten Sekunde Zeit und Geld.

idomeoFINIS arbeitet durchgängig mit Standardformaten. Datenausgaben werden in „WORD“ und „EXCEL“ erledigt, ohne diese starten oder bedienen zu müssen. Die digitale Flurkarte und andere Pläne sind als DWG/DXF-Dateien im amtlichen GK-System hinterlegt. Kompatibilität gibt es serienmäßig.

Da ein guter Support genau so wichtig ist wie die Software, garantiert idomeoFINIS dies mit Ansprechpartnern, sprich Ingenieurbüros, die vor Ort sind und auch die örtlichen Gegebenheiten kennen. Im übrigen gibt es bei idomeoFINIS keine Schulungskosten. Ist das ein Wort? DK

Jakob Lacher/Bayerischer Landkreistag:

eGovernment bei den bayerischen Landkreisen

Laut Jakob Lacher vom Bayerischen Landkreistag sind mittlerweile örtliche Informationsangebote der Landkreise im Internet gang und gäbe, das e-mail wird als Kommunikationsmedium anerkannt.

In der Vergangenheit habe man versucht, interaktive Anwendungen für die Landratsämter im Arbeitskreis „Kommunales Behördennetz“ des Bayerischen Innovationsrings (1999 bis 2002) mit den Pilotlandkreisen Regen, Cham, Neustadt a.d. Waldnaab, Kulmbach und Miltenberg zu entwickeln.

Hierzu gehörte neben dem Auftrag zur Entwicklung eines lokalen Behördenwegweisers im Kommunalen Behördennetz inklusive Anbindung an den Virtuellen Marktplatz Bayern der Auftrag, interaktive Anwendungen im Bereich Verkehr (Kfz-Zulassung, Führerschein), im Bereich Soziales (Wohngeld, Sozialhilfe) und im Bereich GIS/Bau zu schaffen. Das Problem dabei, so Lacher, sei die tatsächliche Nachfrage bei den Nutzern gewesen.

Der Arbeitskreis wurde darauf hin in eine interkommunale Arbeitsgruppe eGovernment mit Vertretern aus Städten, Landratsämtern und Gemeinden überführt. Diese besteht seit Ende 2002. Um interaktive Anwendungen zu entwickeln, hat die AKDB fünf inhaltliche

Arbeitskreise gebildet: Bau-/Liegenschaftswesen und GIS, Kfz-Zulassungswesen, Führerscheinwesen, Sozial- und Jugendamt, eGov-Querschnittsaufgaben.

Bessere Kommunikation

Die Philosophie lautet Lacher zufolge: Das Landratsamt als Service-Center im IT-Sektor für die kreisangehörigen Gemeinden. Umgesetzt werden soll dies in einem gemeinsamen Intranet zwischen Landratsamt und kreisangehörigen Gemeindeverwaltungen. Vorteile bestehen in der besseren Kommunikation zwischen Landratsamt und kreisangehörigen Gemeinden, einheitlichen IT-Lösungen im Landkreis, einer einfacheren Bereitstellung des notwendigen Know-how, einem verringerten Ressourceneinsatz für alle Beteiligten, dem Zugang auch für die kreisangehörigen Gemeinden zum staatlichen Behördennetz BYBN und zur AKDB sowie in den günstigen Zugangskonditionen ins Internet.

Was den Verbreitungsgrad kommunaler Behördennetze an-

belangt, sei eine steigende Tendenz zu verzeichnen, erklärte Lacher. Von 71 Landkreisen in Bayern hätten immerhin 45 bereits ein kommunales Behördennetz (Stand: Juni 2003). Laut einem Bericht der Arbeitsgruppe eGovernment des Deutschen Landkreistags könne eGov eine Schlüsselrolle bei der Reform von Staat und Verwaltung zukommen.

Beispiel „Verwaltung 2000“

Am Beispiel des Projekts „Verwaltung 2000“ im Kreis Segeberg, Schleswig-Holstein, gab Lacher einen Ausblick auf

Werner Duske/Stadt Schweinfurt:

Mit neuer IT ins 21. Jahrhundert

Im Dezember 2000 beschloss der Schweinfurter Stadtrat, die Verwaltung zu beauftragen, ein Teiloutsourcing von EDV-Dienstleistungen mit der Deutschen Telekom AG durchzuführen. Ziel war es laut Werner Duske, eine sowohl wirtschaftliche als auch schnelle und serviceorientierte Verwaltung durch die Optimierung interner Prozesse aufzubauen.

Konkret bedeutete dies, die Basis für eine bürgernahe und effiziente Verwaltung zu legen, die EDV an die Herausforderungen der Verwaltung des 21. Jahrhunderts anzupassen, eine einheitliche Systemstruktur zu schaffen und ein optimales Preis/Leistungsverhältnis zu erzielen. Schließlich ging es auch um die Konzentration der städtischen EDV-Mitarbeiter auf Kernkompetenzen der Verwaltung (Fachsoftware, Organisation, Controlling).

Vertraglich festgelegt wurden eine Laufzeit von fünf Jahren, eine feste monatliche Zahlungsrate (Jahresendabrechnung), eine Entgeltanpassung nach Projektentwicklung (Halbjahreswertstellung) sowie festgelegte Statusmeetings.

Umfassend waren die technischen Anpassungen: Während die Stadt Schweinfurt früher über einen schmalbandigen Internetzugang für 20 Mitarbeiter verfügte, arbeiten seit der Umstellung 550 Mitarbeiter mit einem breitbandigen Zugang. Jeder hat eine email-Adresse, die Rechner-

übergreifende eGov-Lösungen. Ziel sei die effektive und effiziente Bündelung des Dienstleistungsangebotes der Verwaltung auf örtlicher Ebene. Eine Kommune soll Verwaltungsdienstleistungen verschiedener Ebenen unabhängig von ihrer bisherigen örtlichen und fachlichen Zuständigkeit organisieren, anbieten und abschließend erledigen.

Der Kunde muss die Möglichkeit erhalten, bei einer Kommune seiner Wahl diese Leistungen abfordern zu können (One-Stop-Shop). Die Bestimmung der Aufgaben erfolgt nach dem Prinzip, welche Aufgaben bei Anwendung der modernen Informationstechnik von wem an welcher Stelle am effektivsten wahrgenommen werden können. Im Projekt werden Geschäftsprozesse aus dem Einwohnermeldewesen, der Kfz-Zulassung und der Bauinformation vor Ort verlagert. **DK**

Jürgen Ammon/InfraServ Gendorf:

Die Zukunft des elektronischen Formularwesens

InfraServ Gendorf - der Name ist Programm, denn das Dienstleistungsunternehmen in Burgkirchen, im Herzen des Bayerischen Chemiedreiecks, stellt Infrastruktur- und Serviceleistungen in Form von mehr als 60 Produkten zur Verfügung. Mit technischen, administrativen und organisatorischen Dienstleistungen ermöglicht InfraServ den Kunden in- und außerhalb des Werkes Gendorf die Konzentration auf ihre individuellen Kernkompetenzen.

Zur Kommunikation gehört auch das Formular. Ein Bürger, ein Betrieb, erwartet laut Jürgen Ammon von der Kommunikation mit der Verwaltung eine bequeme Benutzung, zweiseitige Kommunikation, sichere Verbindungen, den Status der Abarbeitung und ein schnell verfügbares Ergebnis. Mit den Formularen G2B Government to Business (Agrarantrag online, Fördermittel Landwirtschaft), G2E Government to Employee (Wissensmanagement in der Hamburger Verwaltung), G2G Government to Government (Abrechnungsverfahren Bundesbehörde, Einzug und Verbuchungsverfahren), und G2C Government to Citizen (virtueller Arbeitsmarkt Nürnberg, Anträge online) bietet InfraServ ein umfassendes Kommunikationskonzept zum Wohle des Bürgers und des Staates. **DK**

Als mögliche Entwicklung nannte Ammon die Übertragung behördlicher Prozesse auf privatwirtschaftliche Betriebe. Darum sei es notwendig, die Initiative zu übernehmen, eine erfahrene Beratung zu suchen, Gesamtkonzepte aufzustellen, integrierte Prozesse zu ermöglichen, und den Landkreis/die Kommune stark und attraktiv für Bürger und Betriebe zu gestalten.

Resümee: Das elektronische Formularwesen ist ein wichtiger Teil des gesamten Formularkonzepts. Das Formularkonzept wiederum ist ein wichtiger Bestandteil des Kommunikationskonzepts einer Behörde. Das Kommunikationskonzept gehört zusammen mit Marketing und Verwaltungsprozessen zur County Identity. Diese trägt als weicher Faktor bedeutend zur Attraktivität einer Region bei. **DK**

Thomas W. Lipp/Microsoft Deutschland GmbH:

Zusammenarbeit mit dem E-Government Starter Kit

Das E-Government Starter Kit ist eine gemeinsame Entwicklung von Microsoft und HP, basierend auf offenen Industriestandards, die den öffentlichen Verwaltungen und Kommunen helfen soll, ihre Nähe zum Bürger zu steigern und dabei gleichzeitig kostensparend zu agieren. Bei der Entwicklung entschied sich Microsoft für HP Blade Server und qualifizierte diese als ideale Basis-Technologie für das E-Government Starter Kit.

Das Starter Kit ermöglicht, in Kombination mit entsprechenden Microsoft-Server-Technologien, den sicheren Betrieb von bereichsübergreifenden elektronischen Dienstleistungen. Automatisierte Verwaltungsprozesse, die Integration von Fachanwendungen oder der Datenaustausch mit anderen Verwaltungen und Unternehmen können mit dem Starter Kit in heterogenen IuK-Umgebungen in kürzester Zeit realisiert werden. Es kann als Basis für weitere E-Government-Dienstleistungen genutzt werden und ist aus diesem Grunde so konzipiert, dass es beliebig skalierbar ist.

Komponenten

Das E-Government Starter Kit besteht aus folgenden Komponenten: einer Integrationsplattform zur Kopplung von Fachanwendungen, zwei „E-Diensten“ auf der Basis von XML-Standards inklusive der Vorgehensmodelle mit Beispiel Quellcodes für die EWOMelderegister-Auskunft (unter Berücksichtigung des Melderechtsrahmengesetzes/3. MRRG-Änderungsgesetz) und die Beantragung von Urkunden für den Standesbeamten, ausführlichen Dokumentationen (die vorhandenen XMLDatenschemata und ein Konfigurationsleitfaden werden ebenso mitgeliefert wie die Schnittstellen-Beschreibungen für die Bezahl- und Buchungsfunktion), einer mandantenfähigen Frontend-Benutzerverwaltung mit Rechte- und Rollenkonzept, einer Web-Service Schnittstelle für Großkunden, und einer flexibel erweiterbaren Genehmigungsanwen-

dung, basierend auf XML/XSL. Optional beinhaltet das E-Government Starter Kit für Entwickler die innovative Microsoft NET-Entwicklungsumgebung. Die NET-Plattform ermöglicht die Entwicklung und Nutzung von XML-basierenden, maßgeschneiderten Anwendungen, Prozessen und Web-Services als Dienste, die darauf ausgelegt sind, Informationen und Funktionen gemeinsam zu nutzen und zu kombinieren - auf jeder Plattform und auf jedem so genannten Smart Device (zum Beispiel PC, PDA oder Mobiltelefon).

Implementierung notwendiger Serversysteme

Im Rahmen des E-Government-Entwicklungslabors bietet Microsoft auch die Implementierung der notwendigen Serversysteme vor Ort an, inklusive der Einrichtung der notwendigen Rechte- und Sicherheitssysteme. Dazu gehören auch die individuelle Anbindung der vorhandenen Fachanwendungen sowie ein umfassender Know-how-Transfer an die zuständigen Mitarbeiter oder an die Partnerunternehmen, mit denen die jeweiligen Verwaltungen bereits zusammenarbeiten.

Optimale Vorbereitung

Optional zum E-Government Starter Kit bietet Microsoft ein Implementierungskit, einen System-Builder-Workshop oder einen Betreiber-Workshop, mit denen die jeweils angestrebte Nutzung des E-Government Starter Kit optimal vorbereitet werden kann. **DK**

KOB EDV-Systeme:

Konsequent kommunal

Modernes Unternehmen Kommune - für die KOB EDV-Systeme GmbH, Stammham bei Ingolstadt, ist dies nicht nur eine leere Worthülse, sondern Antrieb für besondere Produkte rund um den kommunalen Bereich. adKOMM Kommunal-Software ist die derzeit umfassendste Lösung auf dem Markt der kommunalen Anwendersoftware in Deutschland. Die Produktpalette reicht vom Haushalts-, Kassen- und Rechnungswesen über Neues Kommunales Finanzmanagement speziell für Kommunalverwaltungen bis hin zum Einwohnermeldeamt.

Das „Technische Rathaus“ bietet nicht nur kommunale Flurstücksverwaltung, Geographische Informationen und adKOMM GRIS Plus, den Auskunftsplatz für Entscheidungsträger, sondern enthält alle Verwaltungsaufgaben des kommunalen Bauamtes. Verwaltungsfachleute und Spezialisten bilden hier eine starke Symbiose, in deren Handeln täglich der Kunde steht.

Sicherer Zugang

Die Ergebnisse sind übersichtliche Arbeitsumgebungen. Die Programme bieten einen schnellen und sicheren Zugang zu Informationen -schnittstel-

typen sind einheitlich modern. Zudem hat sich die Stadtverwaltung für ein einheitliches Betriebssystem - Windows 2002 - entschieden.

Serviceleistungen werden 24 Stunden lang an sieben Tagen erbracht. Man verfügt jetzt über eine Callcenterlösung mit zur Zeit fünf Auskunftsplätzen, mittlerweile sind auch Telearbeitsplätze möglich. Die Serverstruktur ist zentral, moderne Hochleistungsserver erleichtern die tägliche Arbeit. Entsprechend verringert hat sich der Personalaufwand für EDV-Arbeiten in der Verwaltung: Während früher ohne Outsourcing laut externem Gutachten 21,5 (14) Planstellen zu verzeichnen waren, sind es heute mit Outsourcing 7,5 Planstellen.

Ergebnis: Geschaffen wurde eine Basis für optimierte interne Arbeitsprozesse. Die Kosten/Optimierungsziele sind erreicht. Begonnen wurde indes mit den Stufen II und III, sprich dem Aufbau des eGov-Konzepts und der Optimierung der internen Verwaltungsabläufe. **DK**

lenfrei und natürlich fachübergreifend. „Kern“ der Programme ist adKOMM Office zusammen mit PERSIS = (Personeninformationssystem). Diese zentrale Adressdatei mit Vorgangsbearbeitung wird von allen Programmapplikationen fachübergreifend genutzt und muss somit nur einmal gepflegt werden.

Dienstleistung - ob Beratungen, Schulungen oder technischer Support - ist für KOB eine Selbstverständlichkeit. Vor Ort oder im Hause finden regelmäßig Einführungs- und Fortbildungsmaßnahmen statt. Ganz Eilige nutzen die Hotline. Das Firmenmotto lautet: „konsequent kommunal - innovativ und zuverlässig.“ **DK**

IT-Inventar systematisch verwalten:

Kosten und Zeit sparen durch besseren Überblick über die IT-Ausstattung

Der Zwang zu sparen und kostenbewusst mit den vorhandenen Ressourcen umzugehen, macht auch vor den kommunalen DV-Abteilungen nicht Halt. Andererseits ist es nicht leicht, bei den IT-Kosten Einsparpotenziale aufzudecken, denn allzu groß ist die Gefahr, am falschen Ende zu sparen, dadurch den täglichen Betrieb zu behindern und letztlich Kosten zu verursachen. Um bei den IT-Ausgaben richtige Entscheidungen zu treffen, ist eine umfassende und zeitnahe Verwaltung des vorhandenen Bestands an PCs und anderen IT-Ressourcen notwendig. Die Softwarelösung Quadriga-IT der Firma Quadriga Informatik aus Offenbach hilft bei dieser Aufgabe.

Nicht nur aus Kostengründen ist eine systematische Verwaltung der IT-Ressourcen zweckmäßig. Denn in den DV-Abteilungen stellen sich täglich Fragen, die einer raschen Antwort bedürfen: Wo steht welcher PC? Wie ist er mit Hard- und Software ausgestattet? Mit welcher Software haben die Anwender immer wieder Probleme? Wann läuft die Garantiefrist aus? Wieviele Lizenzen werden für ein neues Software-Update benötigt? Damit nicht unnötige Zeit bei Beantwortung dieser Fragen verlorengeht, lohnt sich eine systematische Verwaltung der IT-Ressourcen.

Hervorragende Alternative

Viele DV-Abteilungen verwalten Ihre PCs in einer Tabellenkalkulation oder einer selbstentwickelten Datenbank, die immer wieder notdürftig erweitert wird, obwohl der Alltagsbetrieb dafür eigentlich keine Zeit lässt. Quadriga-IT bietet dazu eine Alternative. Diese Lösung verwaltet in umfassender und bedienerfreundlicher Weise Hard- und Softwarekomponenten sowie die zugehörigen Anwender, Lieferan-

ten, Räume, Verträge und Problemfälle.

Vielfältige Möglichkeiten

Als Informationssystem gibt Quadriga-IT nicht nur schnell Auskunft über gerade benötigte Informationen, sondern erleichtert auch viele Arbeitsabläufe in der DV-Abteilung.

Kopierfunktion

Eine Option der Software erlaubt es beispielsweise, die Hardware-Eigenschaften der PCs und die auf ihnen installierte Software automatisch auszulesen. Eine manuelle Eingabe ist also nicht erforderlich. Ein weiteres Beispiel ist die Kopierfunktion: Wenn eine Lieferung von z. B. zehn gleich ausgestatteten PCs eingeht, ist nur der erste PC mit all seinen Komponenten wie Festplatte, Bildschirm, Grafikkarte und Software-Komponenten zu erfassen. Die anderen neun PCs werden mit einem einzigen Kopierbefehl erstellt, der Eingabeaufwand wird dadurch erheblich reduziert.

Auch die Bearbeitung von Problemen der PC-Anwender unter-

stützt Quadriga-IT weitgehend. Zum Zweck einer schnelleren Problemlösung kann die DV-Abteilung Lösungsvorschläge erfassen und bei Problemfällen immer wieder aufrufen. Wenn ein Intranet eingerichtet ist, kann der PC-Anwender seine Problemfälle direkt erfassen und sich im Intranet über den Fortgang der Problembearbeitung informieren.

Zeitersparnis

Zum Zweck der Bestandskontrolle lassen sich mit Quadriga-IT Inventaretiketten mit Barcodes gestalten und drucken. Eine Bestandskontrolle der IT-Ressourcen besteht dann nur noch darin, mit einem mobilen Barcode-Scanner umherzugehen, die Etiketten zu scannen und die Ergebnisse auf dem PC auszuwerten. Eine wesentlich zeitsparendere Vorgehensweise als die Verwendung von Strichlisten.

Allgemeine Inventarverwaltung

Da sich Quadriga-IT durch frei definierbare Zusatzfelder an unterschiedliche Bedürfnisse anpassen lässt, eignet sich die Software auch zur Verwaltung von Gegenständen, die nicht zu den IT-Ressourcen gehören. Im Rathaus, im Bauhof, für die Schulen und sonstige kommunale Einrichtungen kann die Software als allgemeine Inventarverwaltung für Büromöbel, Einrichtungsgegenstände und technisches Gerät genutzt werden.



V. l.: Martin Häring (Sun Microsystems), Jörg Ludwig (IBM), Georg Unbehaun (Unilog Integrata), Anne-Marie von Hassel (Bayerische Gemeindezeitung), Prof. Klaus Jamin (FH München), Thomas Treml (Microsoft Deutschland), Joachim Wetzel (Stadt Rees).

Podiumsdiskussion:

Gibt es das „richtige“ Betriebssystem?

„Alles ist open!“ Mit diesen Worten schloss Prof. Klaus Jamin, FH München, die Podiumsdiskussion zum Thema Betriebssysteme. Tatsächlich handelt es sich bei der Wahl des „richtigen“ Betriebssystems (Microsoft versus Open Source) um eine individuell zu treffende, strategische Entscheidung. Neutrale Berater sollten hier miteinbezogen werden. Der Linux-Auftritt hat nach Jamins Ansicht das Geschäft eindeutig belebt.

Thomas Treml von Microsoft Deutschland sieht dies genauso: Linux werde als Betriebssystem durchaus ernst genommen. Entscheidungskriterien seien allerdings schwer messbar. Treml riet dazu, nicht auf den Einstiegspreis zu achten, sondern eine Gesamtwirtschaftlichkeitsbetrachtung durchzuführen.

Massive Investitionen in Open Source Bereich

Jörg Ludwig von IBM Deutschland erklärte, sein Unternehmen habe massiv in den Bereich Open Source Community investiert. Die strategische Ausrichtung von IBM sei an der Historie des Unternehmens festzumachen. Das Linux-Betriebssystem werde überall dort vermarktet, wo Chancen im Kunden-Portfolio gesehen werden. Open Source werde bei IBM komplementär positioniert. Auf der Basis von Standards würden die Produkte auf den Markt gebracht. Dabei werde ein „signifikanter Mil-

lionenbetrag“ erwirtschaftet.

Kaum Unterschiede in den Anschaffungskosten

Martin Häring, Sun Microsystems GmbH, sieht fast keine Unterschiede in den Anschaffungskosten von Linux bzw. Windows XP. Wichtig seien deshalb die Ergebnisse von Langzeitstudien. Der Stadt München gratulierte Häring zu ihrer Entscheidung, ausgehend von einer durch das Münchner Unternehmen Unilog Integrata erstellten Client Studie, künftig auf ihren ca. 14.000 PC-Arbeitsplätzen Open Source Produkte (z.B. Linux) - als Nachfolgeprodukte für Windows NT und Office97 - einzusetzen.

Strategische und emotionale Gründe

Für Häring hatte diese Wahl nicht primär wirtschaftliche, sondern vor allem strategische und emotionale Gründe. Bis zum Frühjahr 2004 sollen nun die konkreten Umsetzungs-

möglichkeiten in einem Feinkonzept ermittelt werden. Auf dieser Basis wird der Stadtrat dann beschließen, auf welche Art und Weise die Migration auf Linux erfolgen soll.

Geschlossene Welt

Joachim Wetzel, Projektkoordinator eGov in der Pilotkommune Rees bei Düsseldorf, wies darauf hin, dass eine „funktionierende, geschlossene Welt“ das A und O sei. Er geht davon aus, dass je mehr Ansprechpartner, sprich Softwareanbieter vorhanden sind, die individuellen Probleme um so weniger zu lösen sind.

Kritik an Ideologisierung

Georg Unbehaun, Unilog Integrata, kritisierte schließlich die „ganz furchtbare Ideologisierung“. Ausgefokt werde ein Kampf David gegen Goliath. Der Slogan seines Unternehmens laute: „Unique solution for unique challenges.“ Die unterschiedliche Präjudizierung gründe sich auf unterschiedlicher Verhandlungsmasse. Letztlich sei die Entscheidung der Kommune immer individueller Art. Standardisierung müsse das Gebot der Stunde sein. **DK**

Prof. Dr. Klaus Jamin/FH München:

Vom Bürger zum Betriebssystem

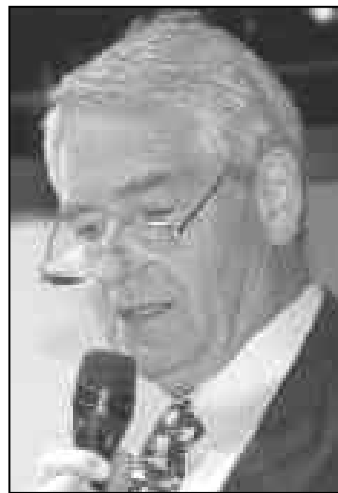
Der Bürger stellt Anforderungen und vergleicht die Verwaltung mit der „Wirtschaft“, betonte eingangs Prof. Dr. Klaus Jamin von der Fachhochschule München. Im Umfeld des Wirtschaftens und der Verwaltung während des vergangenen Jahrzehnts hätten sich dramatische Veränderungen ergeben u.a. durch politische Revolutionen, Deregulierung und Privatisierung, technologische Revolution, das explosive Wachstum der Dienstleistungen, den gesteigerten internationalen Wettbewerb und die viel schnellere Produktentwicklung.

Rund 69 Prozent aller Einwohner Deutschlands wollen laut Jamin Behördengänge künftig ohne Warteschlangen online erledigen. Über 80 Prozent aller Unternehmen fordern beschleunigte Antrags- und Genehmigungsprozesse, um den Standort Deutschland zu modernisieren. 74 Prozent der deutschen Bürgermeister in Städten mit mehr als 50.000 Einwohner halten den strategischen Einsatz neuer Informations- und Kommunikationstechniken für eine dringliche Aufgabe kommunaler Verwaltungen. 91 Prozent aller Gemeinden planen die Einführung einer computerorientierten Lösung innerhalb der nächsten drei Jahre.

Modeerscheinungen

Jamin wies darauf hin, dass die meisten Modeerscheinungen im Bereich der Computer

schnell vorbei gewesen seien und sich fast nie ausgezahlt hätten.



Prof. Klaus Jamin.

Die Wahl des Betriebssystems sei ein internes Problem und interessiere den Bürger nicht - es sei denn, es funktio-

niert nicht. Der Bayerische Rechnungshof jedenfalls rate zu Open Source in der Verwaltung und in Schulen. Ohnehin, so Jamin, müsse die Frage nach der Gesamtlösung und nicht nach dem Betriebssystem gestellt werden.

Denkbare Kombinationen

Denkbare Kombinationen der Betriebssysteme seien unter anderem: 1. Windows XP als Betriebssystemstandard, dazu zugehörige Office XP-Produkte aus dem Hause Microsoft, 2. Windows XP als Betriebssystemstandard und Einsatz einer „Open Office“-Büroanwendung oder 3. Betriebssystem Linux und ein „Open Office“-Produkt als Standard für Büroanwendungen.

Pflichtenhefte stünden diesbezüglich für die Konzeption, Beschaffung und Installation von Hardware- und Kommunikations-Umgebungen, für die Auswahl von Standard-Anwendungs-Software-Produkten, wie auch für die Konzeption und Realisierung von Individual-Anwendungs-Software-Produkten, für Bürger, Wirtschaft und Verwaltung zur Verfügung. **DK**

Frank Jorga/FJD:

Kosten senken durch Prozessoptimierung

Die Integration von elektronischen Formularen in Webportale und auch kommunale Webseiten ist heutzutage problemlos und ohne Programmierkenntnisse möglich. Viele Gemeinden, Städte und Landkreise in Bayern und in den anderen Bundesländern haben diesen wichtigen Schritt auf dem Weg ins eGovernment Zeitalter bereits vollzogen. Sie bieten damit ihren Bürgern und auch ihren eigenen Mitarbeitern einen komfortablen Service und sparen dabei auch noch viel Geld. Denn: Elektronische Vordrucke sind um ein vielfaches günstiger als das klassische Papier, wie Frank Jorga, Vorstandsvorsitzender der FJD Information Technologies AG, darstellte.

Kostenerhebungen in Landkreisen und Gemeinden, durchgeführt von den Landratsämtern selbst und von FJD, haben ergeben, dass ein traditionelles Formular im Schnitt zwischen 1 Euro und 1,50 Euro kostet, bis es der zuständige Sachbearbeiter oder der Bürger in den Händen hält. In den neuen Ländern liegen die Kosten immer noch zwischen 60 und 80 Cent. Wenn sich Bürger und eigene Mitarbeiter an zentralen Formulareservern bedienen, sinken diese Kosten zwischen 50% und 75%.

An Hand einiger Beispiele

zeigte Jorga die Einbindung von elektronischen Formularen auf: Baynet.de beispielweise ist das Landesportal für den Behördenwegweiser Bayern.

Über 150 Formulare

Derzeit werden von FJD über 150 Formulare personalisiert für alle Landkreise „transparent“ gestellt. Das heißt, dass baynet über einen Frame oder direkt als Link die Formulare direkt aus dem FJD Hauptserver einbindet. Zusätzlich wird der von FJD betriebene Service „BSO - BehördenServiceOnli-

ne“ an den entsprechenden Lebenslagen mit angeboten.

Der gezeigte Link öffnet eine Gesamtübersicht der für den Landkreis Tirschenreuth zur Verfügung stehenden Formulare. Alternativ kann das benötigte Formular auch über die entsprechende Lebenslage gefunden und geöffnet werden. Eventuell vorhandene Daten werden dabei bereits automatisiert personalisiert übernommen.

Beste Webauftritt

Die Gemeinde Wurmberg gewann 2002 den Internet-Preis für den besten kommunalen Webauftritt in Baden-Württemberg. Maßgebliches Kriterium war die Einbindung von FJD Formularen, die digital signiert und elektronisch zurück geschickt werden können. Das Landratsamt Karlsruhe mit über 300 Arbeitsplätzen nutzt die Möglichkeit von XANIA Formularen, automatisierte Stammdaten in Formulare zu übertragen. Die Anschrift und Telefondurchwahl des Sachbearbeiters wird in je-

den Briefkopf automatisiert übernommen.

Die Stadt Magdeburg hat alle wichtigen Formulare für Bürger und Unternehmen in ihren Webauftritt integriert. Besonders hervorzuheben sind die Anmeldung eines Hundes



Frank Jorga.

sowie die Anzeige der Vermögenssteuer. Beide Formulare werden elektronisch angenommen und die Daten automatisiert in eine BS 2000 Großrechner Schnittstelle eingespielt. Die entsprechenden Bescheide werden automatisch erstellt und nur noch von einem Sachbearbeiter kurz geprüft. Der gesamte Prozess wurde dadurch in enormer Weise beschleunigt.

Hauser Office Management:

Umfangreiches Leistungsspektrum

Hauser Office Management GmbH & Co.KG, München, bietet den heute so entscheidenden Wettbewerbsvorteil durch ihr ganzheitliches Konzept aus erstklassiger Beratung, Verkauf, Support und Service für alle Bereiche der Büroumgebung.

Hauser hilft, das „Office“ sinnvoll und investitionssicher zu gestalten, optimiert die Arbeitsabläufe und senkt dadurch die Kosten. Das Leistungsspektrum umfasst die Fachbereiche EDV-, Kopier- und Drucksysteme, Büroeinrichtung, Präsentationstechnik, Supplies und Zubehör.

Professionelle Unterstützung

Was die Hauser Office Management - IT-Lösungen angeht, so bietet das Unternehmen Unterstützung in den Bereichen Netzwerkinstallation, -migration und -wartung sowie Seminaren und unabhängigem Consulting.

Hauser kann hierbei mit folgenden Stärken aufwarten:

- ☞ ein zentraler Ansprechpartner für alle Themenbereiche
- ☞ hochqualifizierte Netzwerkspezialisten und Techniker
- ☞ optimierte Servicekoordination für kurze Reaktionszeiten
- ☞ umfassende Betreuung auch heterogener IT-Netze (PC, Apple und Linux)
- ☞ Security-Lösungen für LAN und WAN (Firewall, VPN, etc.)
- ☞ Servicedienstleistungen individuell auf die Anforderungen des jeweiligen Unternehmens abgestimmt
- ☞ bis hin zum kompletten Serviceteam vor Ort
- ☞ langjährige Partnerschaften zu seinen Kunden. **DK**

Das Landratsamt München betreibt einen zentralen Formulareserver für sich selbst und alle 29 Gemeinden im Landkreis. Dabei wird zwischen Formularen unterschieden, die gedruckt und unterschrieben werden müssen, per email versandt werden können oder direkt elektronisch über den FJD-Transponder eingereicht werden können.

XANIA Formulareserver

Viele Formulare können heute bereits online abgegeben werden. Ein besonders schönes Beispiel aus dem Landkreis München findet sich in Garching. Das Meldeformular kann auf Englisch ausgefüllt werden. XANIA erlaubt die au-

tomatische Durchschrift in das bayerische Meldeformular.

Das Landratsamt Neu-Ulm betreibt einen zentralen Formulareserver für sich selbst und die Gemeinden im Landkreis. Die Formulare werden zentral gewartet und können in unterschiedlichen Formaten personalisiert abgerufen werden.

Dem Bürger wird vorher erklärt, welche Formate genutzt werden können und was die entsprechenden System-Voraussetzungen sind. Limbach-Oberfrohna in Sachsen schließlich hat mit dem Einsatz des XANIA Formulareservers den aufwendigen und teuren Papiereinkauf faktisch eingestellt und druckt nur noch bei Bedarf die entsprechenden Vordrucke aus. **DK**

Michael Pyschny/IBM:

Linux in der Praxis am Beispiel Schwäbisch Hall

Die Stadt Schwäbisch Hall (Baden-Württemberg) hat eine richtungweisende Entscheidung getroffen: Sie stellt als erste deutsche Kommune ihre IT-Struktur auf das freie Betriebssystem Linux um und spart dabei viel Geld.

In der 36.000 Einwohner zählenden Stadt brachen - beginnend mit dem Jahr 2002 - 85 Prozent der Steuereinnahmen weg. Aus diesem Grund entschied sich die Stadtverwaltung dafür, ihre gesamte IT-Infrastruktur von Windows auf das freie Betriebssystem Linux umzustellen. Durch den Einsatz von SuSE Linux auf Servern und Desktop-PCs wurde eine vorhandene Windows-Infrastruktur abgelöst. Das Einsparpotential durch diese Lösung liegt im sechsstelligen Euro-Bereich und trägt maßgeblich zur Entlastung des Haushalts der Kommune bei. Das Projekt wird unter dem im Juni 2002 von Otto Schily und dem Bundesinnenministerium (BMI) vorgestellten Rahmenvertrag zur Einführung von Linux in der öffentlichen Verwaltung realisiert.

PC-Umrüstung

Das Projekt zur Umstellung der IT-Infrastruktur der Stadtverwaltung und zur Bereitstellung der Programme und Anwendungen für die Aufgaben der Stadtverwaltung unter Linux schließt die Umrüstung von im ersten Schritt 120 PCs, in der Endausbaustufe von bis zu 400 PCs auf der Clientseite von Windows und Microsoft-Office auf SuSE Linux Enterprise Client und Open Office ein. Auf der Serverseite kommt der

SuSE Linux Enterprise Server auf der Hardwarebasis eines Intel-basierten IBM xSeries-Clusters in Kombination mit IBM Blade-Servern zum Einsatz.

Das Projekt wird mit SuSE und IBM bis 2004 realisiert. Die ersten Schritte des Projekts - die Umrüstung der ersten PCs und der Aufbau der Server-Infrastruktur - haben bereits 2002 begonnen. Das Gesamtprojekt wird mit einem innovativen Finanzierungspaket begleitet, das der Stadtverwaltung maßgeschneiderte Ausbaumöglichkeiten eröffnet.

Servicekonzept

Eingebunden in das Projekt ist auch ein umfangreiches Servicekonzept, das die Eröffnung eines Linux-Kompetenz-Centers in der Stadtverwaltung vorsieht. Dieses dient in der ersten Ausbaustufe zur Schulung und Information der Mitarbeiter, in weiteren Schritten auch zur Nutzung durch örtliche Schulen, Krankenhäuser und die Öffentlichkeit, um die Potentiale von Linux-Lösungen möglichst weiten Teilen zugänglich zu machen. Darüber hinaus sind auch der Aufbau einer Hotline für die Mitarbeiter, zielgruppen-genaue Schulungen zu Linux und Beratungsangebote für die Auswahl und Umsetzung von weiteren linux-basierten Anwendungen vorgesehen. **DK**



Auszeichnung für die mps-Kommunallösung.

mps-Software von Microsoft zertifiziert

Zum 25. Firmenjubiläum gab es für MPS Software & Systems GmbH zusätzlich Anlass zum Feiern: Microsoft zeichnete die mps-Kommunallösung als qualifizierte Branchen-Lösung aus

Die Software-Komplettlösungen für das neue kommunale Finanzmanagement und das Einwohnermeldewesen erhielt von Microsoft Business Solutions offiziell das Zertifikat als qualifizierte Branchen-Lösung.

„MPS kann sich mit diesem Zertifikat als Lösungsanbieter herausheben, der seine Verfahren auf Basis der Microsoft Business Solutions par excellence implementiert hat. Wir haben sehr klare Vorstellungen im sogenannten Branchenprogramm, wie Lösungen speziell im Government-Bereich auszusehen haben. Und MPS hat es geschafft, unseren Anforderungen zu 100% gerecht zu werden“, so Wolfgang Ebermann von Microsoft Deutschland GmbH bei der Überreichung an MPS-Geschäftsführer Frank Penkert im Rahmen der Feierlichkeiten zum 25. MPS-Firmenjubiläum.

Konsequenter Einsatz

Frank Penkert zur Zusammenarbeit mit Microsoft: „Wir werden unsere Software permanent weiterentwickeln - auch hinsichtlich der Richtung, die Microsoft mit .Net vorgibt. Der konsequente Einsatz von Standardlösungen ist die richtige Strategie, als Software-Haus kann man all diese Programmierleistung nicht mehr alleine erbringen, wir nutzen das Entwicklungspotential von Microsoft für uns und nehmen die Standardkom-

ponenten, die Microsoft schon im Markt hat, entwickeln dazu unsere Individual-Lösungen, abgestimmt auf die Anforderungen der Verwaltungen. Diese bauen auf der gleichen Datenbank und der gleichen logischen Bedienung auf. Als Partner von Microsoft arbeiten wir nicht alleine am Markt, sondern nutzen einen weltweiten Standard. Das macht sich in den Kosten bemerkbar und gibt die nötige Zukunftssicherheit.“

Unter den 400 Gästen der Feierlichkeiten waren viele Bürgermeister und Verwaltungsmitarbeiter sowie Professor Dr. Dietrich Budäus von der Universität Hamburg und Roland Schäfer vom Deutschen Städte- und Gemeindebund.

Neue Komplettlösungen

MPS ist seit 25 Jahren auf die Entwicklung von Software-Systemen für öffentliche Verwaltungen spezialisiert und seit 2001 Entwicklungs- und Service-Partner von Microsoft Business Solutions. Im Jubiläumsjahr präsentiert sich MPS mit neuen Komplettlösungen im Bereich des kommunalen Finanzmanagements und des Einwohnermeldewesens auf Basis von Microsoft Business Solutions-Navision. Verwaltungen können über Online-Demos auf der neuen MPS-Website Einblick in die MPS-Software-Lösungen erhalten: www.mps-solutions.de

Martin Häring/Sun Microsystems:

Open Systems for Open Minds

An IT-Lösungen wird heutzutage ein klar umrissenes Anforderungsprofil gestellt. Dazu gehört die Unabhängigkeit von bestimmten Produkten und Herstellern ebenso wie das Vertrauen in die IT-Architektur, eine übersichtliche Lizenzpolitik, niedrige Betriebskosten, offene Standards, Plattformunabhängigkeit sowie Flexibilität.

Open Source Technologien schaffen, so Martin Häring, Direktor Marketing, Sun Microsystems GmbH, Freiheit und Auswahlmöglichkeit, gewährleisten niedrige Kosten durch Konkurrenz, bieten Unabhängigkeit von Betriebssystem und HW, ermöglichen eine leichte Integration in bestehende IT-Architekturen, gewähren Einsicht in den Quelltext und schaffen damit Vertrauen, ermöglichen den Zugriff auf das Know-how einer breiten Community, und fördern schließlich Innovation in der IT-Branche durch Wettbewerb und Bündelung von Know-how.

Meinung der Analysten

Was ist nun die Analystenmeinung? Laut Cybersource ist Open-Source-Software häufig zwei Drittel preisgünstiger als Microsoft-Produkte. Meta-Group zufolge ist innerhalb der nächsten 24 Monate mit einer Steigerung des Verbreitungsgrades von Open-Source-Produkten von 25 auf 35 Prozent zu rechnen. IDC zufolge basieren mehr als 40 Prozent der IT-

Projekte in euro-päischen und US-amerikanischen Unternehmen auf Offenen Plattformen. Die Gartner Group wiederum prognostiziert bis 2004 eine Steigerung des StarOffice-Anteils im weltweiten Markt der Office-Pakete für Windows auf 10 Prozent. Und laut Berlecon Research setzen bereits 31 Prozent aller Unternehmen und Organisationen in Deutschland Open-Source-Software auf ihren Servern ein.

„Write Once, Run Anywhere“

Ohne offene Basistechnologien wie das Network File System (NFS) und Java wäre das Internet in seiner heutigen Form nicht denkbar. NFS wurde 1984 von Sun Microsystems entwickelt und der Unix-Welt bald darauf lizenzfrei zur Verfügung gestellt. Heute ist es ein offener Industriestandard. 1995 stellte Sun die Programmiersprache Java der Öffentlichkeit vor. Vollkommen neu war die Plattformunabhängigkeit: „Write Once, Run Anywhere“. Heute ist Java ein De-facto-

Standard für Network-Computing-Anwendungen, und mehr als drei Millionen Entwickler arbeiten mit Java.

Maximale Offenheit und Standardisierung

Produkte von Sun Microsystems zielen auf maximale Offenheit und Standardisierung. Denn „Open Systems for Open Minds“ zählt zu den wichtigsten Überzeugungen. Kunden, die auf offene Systeme bauen, bleiben frei und unabhängig von Herstellern. Denn sie finden zahlreiche offene Schnittstellen vor, um Produkte einzusetzen, die die für sie preiswerteste und beste Lösung bieten.

Sun Microsystems hat viele

Standards selbst geschaffen und auch bekannte Formate wie TCP/IP, LDAP und XML maßgeblich geprägt. Alle Linux-Schnittstellen werden mit Solaris bereits seit 1999 unterstützt.

„Open Systems for Open Minds“

Sun ist eine Open-Source-Company: Die SPARC-Prozessorarchitektur kann von jedem Hersteller eingesehen und lizenziert werden. Der Solaris-Quellcode ist jederzeit zugänglich. Den Quellcode von Star Office hat Sun Microsystems der Community zur Verfügung gestellt - so entstand OpenOffice.org, das mit rund 8 Millionen Zeilen Quelltext größte Open-Source-Projekt der Welt. Sun Microsystems ist davon überzeugt, dass Kunden wissen wollen, welchen Code sie im eigenen Haus einsetzen, zum Beispiel um die Sicherheit der Programme einschätzen oder um Programme individuell anpassen zu können. **DK**



Dr. Markus Jodl, Pressesprecher von T-Mobile, am Stand des Marktführers.

Robert Wagner/T-Mobile:

Zukunftstechnologie UMTS

UMTS bedeutet für den Marktführer T-Mobile Wachstum durch Evolution, erläuterte Robert Wagner. UMTS sei ein technischer Baustein, der es neben der Videotelefonie ermöglicht, u.a. Fotos und Videos zu verschieben, für sichere E-Mails zu sorgen und einen schnellen Internetzugang zu gewährleisten. T-Mobile-Anwendungen, so Wagner, werden auf Kundenbedürfnisse maßgeschneidert.

Mobile Datendienste verändern die Gewohnheiten. Mobile PC's beispielsweise verfügen über ein integriertes Mobiltelefon, d.h. es ist keine Verbindung zu einem separaten Endgerät nötig. Sogenannte t-zones garantieren ein mobiles Infotainment. E-Mail, Kalender und Internet sind auf dem mobilen Endgerät zu finden. Die Funktionalität wird permanent erweitert - Beispiel Navigate (mobile Navigationslösung). Der Ausbau evolutionärer Download- und Streaming-Inhalte wird die UMTS-Zukunft bestimmen.

Lizenzbedingungen als Eckdaten für UMTS-Ausbau

Als Eckdaten für den UMTS-Ausbau nannte Wagner folgende Lizenzbedingungen: 25% Bevölkerungsabdeckung bis Ende 2003, 50% Bevölkerungsabdeckung bis Ende 2005, „Multimediafähigkeit“, Dienstleistungen in freier Entfaltung und im freien Wettbewerb anbieten, jeweils eine unabhängige Infrastruktur aufbauen. Ausgelegt ist die Systemtechnik-Hardware für maximale Datenraten von 384 kbit/s.

Keine Kompromisse

Bei der UMTS-Einführung von T-Mobile werden laut Wagner keine Kompromisse eingegangen. Höchste Qualität werde gewährleistet durch eine

große UMTS-Netzstabilität, segment-spezifische Endgeräte und Dienste, größte Netzabdeckung sowie hohe Sicherheit bei Datenübertragungen. Heute bestehende T-Mobile Angebote seien auch mit UMTS verfügbar, möglich sei das Handover zwischen UMTS und heutigem Netz, der Fokus der UMTS-Versorgung richte sich zunächst auf Ballungsgebiete (z.B. München, Nürnberg, Augsburg) und „Hotspots“.

Test- und Pilotphase

Zur Zeit läuft eine großräumige Test- und Pilotphase. Anforderungen an eine Basisstation sind:

- ≪ sich möglichst im Zentrum des Versorgungsbereichs zu befinden
- ≪ die umliegende Bebauung geringfügig überragen
- ≪ am Zellrand auch innerhalb von Gebäuden gerade noch sicher versorgen
- ≪ mit möglichst kleiner Leistung arbeiten, um die Nachbarzellen nicht zu stören.

Regelmäßige Strukturen erforderlich

Fazit: Ein leistungsfähiges Mobilfunknetz erfordert regelmäßige Strukturen und schränkt die Spielräume bei der Standortwahl ein. Funktechnisch optimal positionierte Standorte reduzieren Gesamtmission und Standortzahl. **DK**



„We make the net work“: Angeregte Gespräche am Stand der Sun Microsystems GmbH.

Münchner Freiheit:

Mehr sehen - mehr erleben

Seit 20 Jahren firmiert die Münchner Freiheit am gleichnamigen, traditionsreichen Platz in München-Schwabing. Die Münchner Freiheit ist ein Spezialveranstalter für perfekt organisierte Reisen auf BMW Motorrädern und lässt auf unterschiedlichsten Touren die Freiheit auf zwei Rädern spüren.

Zur Verfügung steht eine anspruchsvolle Flotte von BMW Motorrädern und auch die neuesten BMW Modelle kann der Interessent auf Short Trips oder Wochen-Touren kennenlernen.

Sorgfältig ausgewählte Fahrtrouten

Die Fahrtrouten sind sorgfältig recherchiert und ausgewählt, bestens organisiert und auf die unterschiedlichsten Fahrkenntnisse ausgerichtet. Unterwegs wird der Kunde von versierten Reiseleitern oder Instruktoren begleitet, denn Sicherheit und Fahrvergnügen stehen an erster Stelle. Deshalb hält man sich abseits der großen Verkehrswege, entdeckt Land und Leute, nimmt sich Zeit für Sehenswürdigkeiten und übernachtet dort, wo es gemütlich und romantisch ist, mal landestypisch, mal betont anspruchsvoll. Losgelöst vom Alltag, kann man bei den Reisetouren, die mindestens zwei, höchstens aber elf Tage dauern, einen faszinierenden Motorrad-Urlaub genießen - getreu dem Motto der Münchner Freiheit: Mehr sehen - mehr erleben.

Tagesetappen von bis zu acht Stunden

Teilnehmen kann jeder, der einen gültigen Führerschein (Modell der europäischen Gemeinschaft) der Klasse A besitzt sowie eine unterschriebene Haftungsausschluss-Erklärung vorlegt. Inhaber von ausländischen Führerscheinen sowie nicht im kompletten EU-Gebiet gültigen Führerscheinen müssen diesbezüglich ihre Teilnahme mit dem Veranstalter gesondert abklären. Außerdem dürfen die Teilnehmer selbstverständlich auch keinem aktuellen Fahrverbot unterliegen. Etwas Erfahrung im Umgang mit Motorrädern sollte vorhanden sein, denn es werden Tagesetappen von bis zu acht Stunden gefahren. Partner oder Partnerin fahren auf Wunsch als Sozia oder Sozia zum ermäßigten Preis mit. Bei allen Touren stehen die neuesten BMW Motorrad-Modelle zur Verfügung. Für Führerscheinhhaber der Klasse A beschränkt (bisherige Führerscheinklasse 1a) stehen auch Motorräder mit 25 kW (34-PS) bereit.

Ausstattung und Service

Alle Maschinen sind mit Motorradkoffern ausgestattet. Bei einigen Touren gibt es unterwegs die Möglichkeit, die Motorräder untereinander auszutauschen, um möglichst viele Modelle kennen zu lernen. Bei technischem Defekt wird das Motorrad abgeholt und dafür gesorgt, es möglichst innerhalb von 24 Stunden kostenlos zu ersetzen. Dies gilt allerdings nicht

am letzten Reisetag und bei Flugreisen. Im Reisepreis enthalten ist eine Vollkasko-Versicherung für die Motorräder. Entsprechend der Tour ist auch die Hotelkategorie. Einfachere Übernachtungen werden jedoch ebenfalls sorgfältig vorbereitet. **DK**

Gemeindezeitung

ISSN 0005-7045

Fachblatt der KPV in Bayern

Herausgeber:

Landrat Luitpold Braun

Ehrenherausgeber:

Beda Bohinger

Otto Ammon

Redaktion:

Anne-Marie von Hassel (verantwortlich)

Doris Kirchner

Telefon 08171 / 9307-13

Ständige Mitarbeiter:

Peter Müller

Jens Korn (KPV)

Lutz Roßmann (Landtag)

Brigitte Scherle (Wirtschaft und Messen)

Prof. Klaus Jamin (EDV-Specials)

Wilfried Gehr (Specials zu Wirtschaftsthemen)

Klaus Kamhuber

Franz Och

Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen

Beiträge und Abbildungen sind

urheberrechtlich geschützt.

Mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle ist eine Verwertung ohne

Einwilligung des Verlages strafbar.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte,

Dokumente und Fotos wird

keine Gewähr übernommen.

Namentlich gekennzeichnete Artikel

geben nicht unbedingt die Meinung der

Redaktion wieder.

Anzeigen- und Vertriebsleitung:

Viktoria Bertele (verantwortlich),

Telefon 08171 / 9307-11

Zur Zeit gilt die Anzeigenpreisliste

Nr. 37 vom 01.01.2003

Anzeigenschlußtermine:

siehe Erscheinungs- und Themenplan

Erscheinungsweise:

22 Ausgaben jährlich

(mit zwei Doppelausgaben);

Jahresbezugspreis Inland:

€76,10 zzgl. MWSt.

Sammelabo ab 10 Lieferanschriften:

(Abrechnung über eine Adresse)

€38,25 zzgl. MWSt.

Sammelabo ab 10 Zeitungen:

(Abrechnung und Lieferung an eine

Adresse) €27,- zzgl. MWSt.

Kündigung:

zwei Monate vor Jahresende

schriftlich an den Verlag.

Verlags- und Geschäftsleitung:

Anne-Marie von Hassel

Anschrift und Sitz des Verlags

und aller verantwortlichen Personen:

Verlag Bayerische Kommunalpresse GmbH

Postanschrift:

Postfach 825, 82533 Geretsried

Paketanschrift:

Breslauer Weg 44, 82538 Geretsried

Telefon 08171 / 9307-11, -12, -13

Telefax 08171 / 805 14

eMail: info@gemeindezeitung.de

Internet: http://www.gemeindezeitung.de

Bankverbindungen:

Bayer. Landesbank München

Konto 1159164, BLZ 700 500 00

Raiffeisenbank

Füssen-Pfronten-Nesselwang

Konto 144 320, BLZ 733 698 78

Inhaber- und

Beteiligungsverhältnisse:

100 % Verlag Bayer. Kommunalpresse

GmbH, Geschäftsführerin:

Anne-Marie von Hassel

Druck und Auslieferung:

Fränkischer Tag GmbH & Co. KG

Gutenbergstr. 1, 96050 Bamberg

Für die Herstellung dieser Zeitung wird

Recycling-Papier verwendet.

Angelo Di Lorenzo/Advantic GmbH:

Wirtschaftsförderung an praktischen Beispielen

Die Advantic GmbH wurde 1999 in Lübeck gegründet und ist Hersteller des Content-Management-System iKISS. Das System ist modular aufgebaut und zeichnet sich insbesondere durch eine leichte Bedienbarkeit aus.

Um neue Inhalte einzupflegen und zu veröffentlichen, benötigt der Anwender lediglich einen Internetzugang und den Microsoft Explorer. Es müssen keinerlei Client-Komponenten oder PlugIns installiert und erlernt werden. So können Sachbearbeiter jederzeit ohne HTML- oder Programmierkenntnisse neue Web-Inhalte erstellen. Die Software findet insbesondere bei Kommunen im gesamten Bundesgebiet großen Anklang.

So hat sich beispielsweise der Betreiber des Virtuellen Marktplatzes Pfaffenhofen „www.paf-24.de“ für das Produkt iKISS entschieden. Mit Hilfe dieses Content-Management-Systems, das auch speziell die Belange der öffentlichen Verwaltung unterstützt, wird der virtuelle Internet-Marktplatz für den Landkreis Pfaffenhofen noch übersichtlicher und informativer gestaltet.

Virtueller Marktplatz Pfaffenhofen

Das Internetportal www.paf-24.de des virtuellen Marktplatzes Pfaffenhofen fasst unterschiedliche innovative Dienstleistungsangebote zusammen und fungiert als Verteilerplattform zwischen Anbietern und Nachfragenden. Alle Informationsangebote des Virtuellen Marktplatzes wie das Gesundheitsportal, die Direktvermarkterdatenbank, die Existenzgründerseite oder der Shop mit Spezialitäten aus der Hollerdaun werden Stück für Stück in das neue System integriert. Neben einem breiten Informationsangebot versorgt die Plattform Kunden, Unternehmen und Kommunen in der Region mit umfangreichen Dienstleistungen in den Bereichen Beratung, Projektmanagement und Webdesign.

Content-Management-System iKISS

Als erster Landkreis in Bayern entschloss sich am 10. Oktober 2001 Schwandorf für das Content-Management-System iKISS zur Erstellung seines Internetauftrittes und nutzt dieses bereits seit der Onlineschaltung am 2. Mai 2002. Im Hauptsystem des Landkreises Schwandorf wurde als Subsystem die Verwaltungsgemeinschaft Oberviechtach mit deren Mitgliedsgemeinden integriert. Als weitere Subsysteme sind die Städte Maxhütte-Haidhof, Markt Wernberg-Köblitz und Teublitz, die Verwaltungsgemeinschaft Wackersdorf sowie das Tourist-Info-Zentrum Schwandorf hinzugekommen. Die Verwaltungsgemeinschaft Oberviechtach hat am 9. August 2002 als erste dieser Verwaltungen ihr kommunales Webangebot online geschaltet.

Durch den Einsatz des Content-Management-System iKISS haben die am System teilnehmenden Städte, Gemeinden und Verwaltungsgemeinschaften optimale Startbedingungen auf dem Weg zur innovativen Verwaltung. **DK**



Bürgermeister Franz Meitinger, Corinna Göring, Brigitte Graef-Schregle und Zweiter Bürgermeister Gottfried Wenger (von links) gaben den Startschuss für den Internetauftritt der Gemeinde Mittelneufnach. Bild: Walter Kleber

Gemeinde Mittelneufnach:

Staudengemeinde im Internet

www.mittelneufnach.de bietet viel Wissenswertes / Startkapital vom Theaterverein

Mittelneufnach (wkl). Den offiziellen Startschuss für die Internet-Homepage der Staudengemeinde Mittelneufnach gaben dieser Tage Bürgermeister Franz Meitinger und sein Stellvertreter Gottfried Wenger. Bereits vor zwei Jahren hatte der Gemeinderat den Beschluss gefasst, die 1100-Einwohner-Gemeinde in der südwestlichsten Landkreisecke an die weltweite Datenautohahn anzuschließen.

Nach ausgiebigen Vorarbeiten war es jetzt soweit: Die Homepage www.mittelneufnach.de wurde ins Internet eingestellt. Weil der Gemeinderat für das Projekt Internet äußerste Sparsamkeit verordnet hatte, steuerte der örtliche Theaterverein aus dem Erlös einer Kabarett-Veranstaltung das Startkapital bei. Weitere Einnahmen versprechen sich die Gemeindeväter von den Einträgen der ansässigen Firmen, die mit einer attraktiven Sonderkondition (20 Euro für fünf Jahre) gelockt werden. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, als Sponsor aufzutreten und dafür auf einer eigenen Sponsorentafel erwähnt zu werden.

Profi-Partner

Mit der Erstellung der Seiten und des ansprechenden Designs war die in Ettringen ansässige Firma Computent betraut, die bereits mit viel Fingerspitzengefühl für den Internetauftritt der Regionalentwicklung Stauden (RES), www.diestauden.de, verantwortlich zeichnete. Mit den Mittelneufnacher Internetseiten betrat die Unterallgäuer Firma, die bereits für diverse Firmen und Unternehmen in Sachen Homepage tätig war, Neuland: Erstmals wurde in der Ettringer Internet-„Schmiede“ ein kommunaler Auftritt auf den Weg gebracht. Computent-Geschäftsführerin Corinna Göring und Web-Designerin Brigitte Graef-Schregle waren deshalb mit dabei, als die Bürgermeister Meitinger und Wenger mit dem symbolischen ersten „Klick“ das Internetzeitalter für die Staudengemeinde eröffneten.

Historisches Portal

Die Startseite zeigt das historische Portal des ehemaligen Mittelneufnacher Schlosses, in dem heute die Forstverwaltung untergebracht ist. Durch dieses schicke Portal betritt der virtuelle Besucher die online-Welt von Mittelneufnach. Unter dem Button „Unser Dorf“ finden sich interessante Beiträge zu den Themen Gemeinderat, Geschichte, Kindergarten, Vereine und über den Gemeindegeld Reichtshofen. Im Stenogrammstil werden zudem wichtige kommunale Einrichtungen - von der Wasserversorgung über das Gemeindezentrum bis hin zu den Feuerwehren, der Staudenbahn und zur Gemeindepartnerschaft mit Nuillé-sur-Vicoin in Frankreich - erläutert. Klickt der Besucher auf den Button „Unsere Heimat“, so erfährt er alles rund

um die Flurbereinigung, die in Mittelneufnach kurz vor dem Abschluss steht.

Gästeseiten

„Für unsere Gäste“ ist eine weitere Rubrik überschrieben, die mit Informationen über die örtliche Gastronomie, Übernachtungsmöglichkeiten, lokale Sehenswürdigkeiten und einer Anfahrtskizze aufwartet. Tipps für ausgedehnte Wander- und Radtouren durch die stimmungsvolle Staudenlandschaft rund um Mittelneufnach und Reichtshofen runden das Freizeitangebot für Urlauber und Tagesausflügler ab.

Fotoimpressionen über idyllische Winkel zu allen Jahreszeiten sowie ein umfangreicher Terminkalender („Schwarzes Brett“) mit allen wichtigen Veranstaltungen der Vereine, der Gemeinde und der Kirche vervollständigen das interessante

Rocom Informationstechnik GmbH:

Softwarelösungen für das Sozialwesen

Seit nunmehr 10 Jahren entwickelt die Rocom GmbH, Riedering bei Rosenheim, Softwarelösungen für das Sozialwesen. Als Systemhaus konzentrieren sich ihre Stärken auf Konzeption, Software-Ergonomie und Informatik-Spezialwissen.

„PC-Betreuung Behörde“ wurde speziell für das Aufgabengebiet der Betreuungsbehörden entwickelt. Mit integrierter Aufgabenliste vom Gericht lassen sich alle relevanten Aufgaben, z.B. Sachverhaltsmittlungen, Sozialberichte usw. gezielt und effizient bearbeiten. Durch die integrierte Word-Schnittstelle können sämtliche Daten aus PC-Betreuung Behörde per Mausclick in Word weiterverwendet werden. Eine doppelte Erfassung entfällt.

Sämtliche Informationen lassen sich über ein Reporting-Modul komfortabel auswerten und ggf. nach Excel exportieren. So können z.B. „alle ehrenamtlichen Betreuer, die in den letzten drei Monaten eine Betreuung übernommen haben“ herausgefiltert und als Serienbrief für eine Veranstaltung angeschrieben werden.

Die wichtigsten Leistungsmerkmale im Überblick:

- ≪ Elektronische Aufgabenliste
- ≪ fristgerechte Bearbeitung der Anfragen
- ≪ Elektronische Akte - automatische Ablage der Dokumente beim Klienten

Niederbayerischer Städtetag:

IT-Kostenoptimierung durch Outsourcing

„IT-Kostenoptimierung durch Outsourcing, kommunale Zusammenarbeit und durch den Einsatz von Open-Source-Software“ lautete das Thema einer Sonderbezirksversammlung des Bayerischen Städtetages für Niederbayern in Straubing. Bürgermeister und EDV-Beauftragte von kreisangehörigen und kreisfreien Städten aus dem niederbayerischen Raum ließen sich von Fachleuten über die verschiedenen Möglichkeiten, auf dem IT-Sektor Geld zu sparen, informieren.

Straubings Oberbürgermeister Reinhold Perlak betonte einigang, dass moderne Informati-

ons- und Kommunikationstechnologien in den Rathäusern der Städte zu unverzichtbaren Hilfsmitteln bei der Bewältigung der täglichen Arbeit geworden seien. Ohne funktionierende Informationsverarbeitung könne keine Stadt ihre Geschäftsprozesse kostengünstig und effizient abwickeln.

Einsparpotenziale

Bisher habe jede Stadt für sich Hard- und Software-Systeme eingekauft, ihr Dienstgebäude vernetzt, Internet- und e-Mail-Zugänge etabliert, einen kommunalen Auftritt im Internet geschaffen und eigenes IT-Fachpersonal zur Betreuung der technischen Umgebung und der Endanwender beschäftigt. Das Investitionsvolumen für diese Infrastruktur belaufe sich allein bei den niederbayerischen Kommunen auf eine siebenstellte Summe. Deshalb sei es gerade für Verwaltungschefs be-

Werner Popp/AKDB:

Das Neue Kommunale Finanzwesen in Bayern

Die Innenministerien von NRW, Hessen und Niedersachsen bereiten laut Werner Popp, Leiter Entwicklung Finanzwesen (OK.FIS), die Erweiterung der GemHVO für die Einführung der Doppik vor (zwingend mit Übergangsfristen). Weitere Länder arbeiten an der gesetzlich normierten Einführung einer erweiterten Kameralistik. Für Bayern hat sich das BStMI für das sog. Optionsmodell entschieden. Entsprechende Verordnungen sind für Ende 2004 angekündigt.

Als Eckpunkte der Reformbewegung im Bereich Finanzwesen nannte Popp: Unterstützung der Budgetierung, eine zeitgemäße Haushaltsgliederung umsetzen, Steuerung durch Leistungsvorgaben verbessern, Umsetzung des Ressourcenverbrauchsmodells, Zuordnung von Ressourcen zu Leistungen, Vollständige Abbildung von Vermögen und Schulden, einen systemkonformen Buchungsstil einführen, Basis für Berichtswesen und Controlling verbessern, Steuerung der Beteiligten integrieren, Vereinheitlichung des Rechnungswesens im „Konzern Kommune“, ein modernes Finanzmanagement für die Zukunft schaffen.

Abbildung des Ressourcenverbrauchs

Die Erwartungen an ein neues Rechnungswesen auf doppischer Basis sind Popp zufolge: Abbildung des gesamten Ressourcenverbrauchs, Darstellung des Vermögens der Gebietskörperschaft, Beendigung der „Fragmentierung“ des Rechnungswesens. Wesentliche Ziele sind Planung (politische Entscheidungsfindung), Steuerung (durch die Verwaltungsleitung sowie Dokumentation (umfassende Information über das Finanzgebaren für die Öffentlichkeit).

Befragung über Vorteile

Eine Befragung der Kämmerer aller Kommunen Nordrhein-Westfalens im August 2002 durch Mummert+Partner hat folgende Ergebnisse ergeben: 70% sehen die Vorteile des Rech-

nungswesens auf doppischer Grundlage in der Förderung der Mittelfristorientierung durch die Darstellung des Ressourcenverbrauchs, 73 % in der Erleichte-

Gemeinsame Nutzung

Mit der gemeinsamen Nutzung eines Anschlusses an das Bayerische Behördenetz durch die Stadt Straubing, die Landkreise Gemeinden und das Landratsamt Straubing-Bogen sei ein bayernweit einmaliges Modell auf den Weg gebracht worden, erklärte Perlak. Die technischen Komponenten seien am Landratsamt gebündelt. Die Systemtechnik erreicht durch die gemeinsame Nutzung einen effizienteren Auslastungsgrad und setze damit bei allen Beteiligten nachhaltige Synergieeffekte frei. Mit der gemeinsamen Lösung spare die Stadt Straubing im Nutzungszeitraum von fünf Jahren rund 33.500 Euro im Vergleich zu einem eigenen Behördenetzanschluss.

Richard Mayer von der AKDB-Geschäftsstelle München erklärte, das Auslagern von Teilaufgaben an externe Partner stelle eine mögliche Variante dar. Auch öffentlich-rechtliche Institutionen wie die Anstalt für Kommunale Datenverarbeitung in Bayern böten Outsourcing-Dienstleistungen an. **DK**

SYSTEMS 2003:

Public-Komplettangebot

Im Kommunalen Lösungszentrum der SYSTEMS 2003, in der Neuen Messe München, werden Anwendungen speziell für den kommunalen Bereich präsentiert. Software- und Systemhäuser, die sich auf Systeme für den kommunalen Sektor spezialisiert haben, zeigen in der eGovernment Area in Halle A1 vom 20. bis 24. Oktober ihr Leistungsspektrum.

Hierzu zählen insbesondere folgende Anwendungsfelder: Bürgerinformationssysteme, Einwohnerwesen, Finanzwesen, Grundstücks- und Liegenschaftsverwaltung (GLS) und Personalwesen.

Im Workflow-Demozentrum für innovative Verwaltung werden anspruchsvolle Szenarien für das elektronische Dokumenten- und Wissensmanagement vorgestellt. Führende Anbieter präsentieren Produkte, die zur Vereinfachung der Interaktion zwischen Verwaltung und Bürger, zwischen Verwaltung und Wirtschaft sowie innerhalb der Verwaltung beitragen. Interessenten erhalten so einen wertvollen Einblick in das umfangreiche Leistungsspektrum und finden Best-Practice-Beispiele aus den Anwendungsbereichen Aus- und Weiterbildung, Content Management, Dokumentenmanagement/Workflow, eProcurement/elektronische Ausschreibung, Personalmanagement/Controlling, Geo-Informationssysteme, Katastrophenschutz, Personalmanagement und webServices. **DK**

Die Innenministerien von NRW, Hessen und Niedersachsen bereiten laut Werner Popp, Leiter Entwicklung Finanzwesen (OK.FIS), die Erweiterung der GemHVO für die Einführung der Doppik vor (zwingend mit Übergangsfristen). Weitere Länder arbeiten an der gesetzlich normierten Einführung einer erweiterten Kameralistik. Für Bayern hat sich das BStMI für das sog. Optionsmodell entschieden. Entsprechende Verordnungen sind für Ende 2004 angekündigt.

R-zwo-R GmbH:

Maßgeschneiderte Beratung und Dienstleistungen

Die R-zwo-R GmbH, ein mittelständisches IT-Systemhaus bzw. IT-Systemintegrator mit Sitz in Rohrdorf, wurde im Jahr 2002 als Spin-off gegründet. Alle Mitarbeiter haben langjährige Erfahrung in der IT-Branche.

Consultants und Systemingenieure beobachten ständig den Markt, informieren sich über neue Produkte und Trends und werden permanent auf dem neuesten Stand der Technik ausgebildet. Sie helfen dem Kunden, neue Trends frühzeitig zu erkennen und zu nutzen, strategische Entscheidungen richtig zu fällen, Geschäftsprozesse in IT-Strukturen abzubilden, den maximalen Nutzen aus den Systemen zu ziehen, Systeme sicher und anwenderfreundlich zu gestalten, die permanente Verfügbarkeit zu gewährleisten.

Behördenkunden

Zu den Kunden des Systemhauses zählen vorwiegend mittelständische Firmen, Großunternehmen und Behörden aus dem gesamten deutschsprachigen Raum. Dabei ist die partnerschaftliche und vertrauensvolle Zusammenarbeit sehr wichtig. Die langjährige Erfahrung im Bereich der IT-Security und bei den Produkten von Sun Microsystems ermöglicht es,

Projekte kompetent und fachgerecht abzuwickeln.

Beratung für SunONE

Ein Spezialgebiet der R-zwo-R GmbH ist die Beratung bei der Einführung von SunONE Software und die Migration von Microsoft Office auf StarOffice. Ausgesuchte Mitarbeiter mit einem hohen Maß an Spezialwissen stehen hierbei zur Verfügung. Von der Planung bis hin zur Umsetzung und der Schulung der Mitarbeiter steht die R-zwo-R GmbH dem Kunden beratend und begleitend zur Seite.

Auch berät das Systemhaus kompetent bei der Dimensionierung und Auswahl der Hardware-Komponenten. Dabei wird großer Wert auf qualitative hochwertige, zuverlässige Produkte, individuelle und kundenorientierte Konzepte sowie Investitionsschutz für die Zukunft gelegt. Dem Kunden wird ein umfangreiches Know-how in der Implementierung und Integration sowie bei Installation und Konfiguration angeboten. **DK**

Expertentagung des Bayerischen Städtetags:

Windows oder Linux - keine „Glaubensfrage“

Viele Städte warten auf Erfahrungen aus München und Schwäbisch Hall
Münchner Entscheidung nicht ohne weiteres übertragbar

Nach der Vorentscheidung der Landeshauptstadt München, künftig bei den PC-Arbeitsplätzen Open-Source-Software einzusetzen, stellt sich für viele Kommunen die Frage, wie sie reagieren sollen. Eine Expertentagung des Bayerischen Städtetags zeigte, dass die Entscheidung für Windows oder Linux nicht pauschal, sondern nur unter Abwägung der Verhältnisse vor Ort getroffen werden kann.

Der Stadtrat der Landeshauptstadt hatte Ende Mai entschieden, künftig bei ca. 14.000 PC-Arbeitsplätzen nicht mehr Microsoft, sondern OpenSource-Produkte einzusetzen. Der bekannteste Vertreter dieser Softwaregruppe ist das Betriebssystem Linux. Für viele Städte stellt sich die Frage, ob sie dem Beispiel der Landeshauptstadt München folgen sollen.

Um die Thematik von verschiedenen Seiten zu beleuchten und den Städten Entscheidungshilfen zu geben, veranstaltete die Bayerische Akademie für Verwaltungs-Management zusammen mit dem Bayerischen Städtetag eine Informationstagung. Dabei erläuterte Christel Marquardt vom Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI) einige Grundbegriffe von OpenSource-Software. Entscheidend war die Aussage, dass OpenSource nicht gleichbedeutend mit kostenlos sein muss. Vor allem im professionellen Einsatz - z.B. in Behörden - wird eine kostenpflichtige Unterstützung durch Firmen und eine garantierte Weiterentwicklung der Produkte erforderlich sein. Damit ist ein Ziel des Einsatzes von OpenSource-Software, nämlich eine Kosteneinsparung gegenüber kommerzieller Software, nur eingeschränkt zu erreichen.

Die reinen Lizenzkosten machen bei einer Umstellung ohnehin nur etwa 10 Prozent aus. Einsparmöglichkeiten und eine höhere Sicherheit waren die Gründe, warum sich die Stadt Schwäbisch Hall zu Gunsten von OpenSource entschieden hat. Horst Bräuner, Mitarbeiter der Stadtverwaltung, teilte mit, dass derzeit die Arbeitsplätze umgerüstet werden. Ab 2004 soll auf allen PCs der Stadt freie Software

eingesetzt werden. Dr. Stefan Werden von der SuSE Linux AG in Nürnberg machte deutlich, dass eine Weiterentwicklung der OpenSource-Produkte in Zusammenarbeit mit professionellen Partnern gewährleistet ist. Die Landeshauptstadt München hat im Vorfeld ihrer Entscheidung eine umfangreiche Studie durch die Firma Unilog Integrata erstellen lassen. Vertreter der Firma, Dr. Kliese und Schmaderer erläuterten, dass die Microsoftvariante gegenüber der OpenSource-Lösung bei Berücksichtigung aller Kosten geringfügig günstiger wäre.

Strategische Überlegungen ausschlaggebend

Letztendlich gaben in München qualitativ-strategische Überlegungen den Ausschlag. Nicht übersehen werden darf auch, dass für München ganz andere Rahmenbedingungen gelten als für die meisten anderen Städte. Die Stadt hat keine Microsoftprodukte im Serverbereich eingesetzt. Norman Heydenreich kommentierte aus der Sicht von Microsoft die Münchner Entscheidung mit den Worten, dass es sich „um eine politische Entscheidung gehandelt hat“. Die wirtschaftlichen Fakten hätten für Microsoft gesprochen. Markus Hofmann von der Anstalt für kommunale Datenverarbeitung (AKDB) erklärte, dass momentan von AKDB-Kunden noch kein Druck zum Einsatz von OpenSource-Software zu spüren sei. Allerdings sei die AKDB durch den Einsatz entsprechender Entwicklungswerkzeuge auf diese Systemplattform vorbereitet. Die Tagung zeigte deutlich, dass die Entscheidung für Windows oder Linux keine Glaubensfrage ist. Sie muss je-

weils individuell nach Anforderungen und der Ausgangslage vor Ort getroffen werden. Die Münchner Entscheidung hat allerdings eine rege Diskussion ausgelöst und Bewegung in die bisher weitgehend einheitliche Softwareszene gebracht. Das kann für die Städte und Gemeinden nur vorteilhaft sein. Auch ein marktherrschendes Unternehmen wie Microsoft muss auf die neue Situation mit flexiblen Angeboten reagieren. Vorläufig werden die meisten Kommunen abwarten, wie sich der Markt entwickelt und welche Erfahrung die Landeshauptstadt und Schwäbisch Hall auf ihrem Weg in die Welt



Aufmerksame Zuhörer beim Vortrag von Ingo Rudolph.

Ingo Rudolph/AKDB:

eGov zum Anfassen

Praktische Beispiele aus den Bereichen eMeldewesen und Bau-GIS demonstrierte Ingo Rudolph, AKDB München. Zu den zahllosen Lösungen des Softwarehauses gehört die Zentrale Melderegisterauskunft ZEMA, ermöglicht durch die Novellierung des Melderechts.

Basierend auf den melderechtlichen und datenschutzrechtlichen Grundlagen bietet die AKDB mit dem neuen Produkt ZEMA die Möglichkeit, über ein einheitliches bayernweites Internet-Portal Abfragen aus den zentralen Einwohnerdatenbeständen im Rechenzentrum der AKDB vorzunehmen.

Die Datenbestände in diesem Rechenzentrum, die derzeit über 10 Mio. Einwohner umfassen und aus den aktuellen Melderegistern der Gemeinden gespeist werden, sind seit vielen Jahren die Basis für eine Reihe von gesetzlich geregelten Datenübermittlungen wie z.B. dem automatisierten Abrufverfahren der Polizei nach § 8 der Bayerischen Meldedaten-Übermittlungsverordnung. Die Datenbestände bieten der AKDB die Möglichkeit, die Online-Melderegisterauskunft schnell, sicher und flächendeckend - sowie für alle Nutzer und die Kommunen - wirtschaftlich bereitzustellen.

ZEMA ist eine Anwendung für registrierte Nutzer, die einfache Melderegisterauskünfte regelmäßig und in größerem Umfang in Anspruch nehmen. Hierzu zählen sog. Power-User wie z.B. Inkassodienste, Versandhäuser, Versicherungen, usw., aber auch Behörden, Organisationen und sonstige Einrichtungen. Power-User können ebenso wie Bürger von der einfachen Handhabung profitieren. Die Kommunen dürfen steigende Einnahmen ohne zusätzliche Personal- und Sachkosten erwarten. Ein Kostenvergleich unter www.egovkommune.de mit eigenen Nutzerzahlen zeigt die Wirtschaftlichkeit.

Auch mit den neuen internetfähigen Anwendungsvarianten OTS BAUweb, TERAwin und w3GIS ist ein wichtiger Schritt hin zur praktischen Einführung

außerhalb von Microsoft machen.

OpenSource-Software

Bei OpenSource-Software handelt es sich um freie Software, d.h. der Quellcode ist für jedermann frei verfügbar und kann selbst weiterentwickelt werden. Häufig geschieht dies durch „Freizeitprogrammierer“, die aus Idealismus Software entwickeln. Der Austausch des Quellcodes erfolgt oft über das Internet. Lizenzkosten fallen nicht an. Das bekannteste Produkt ist Linux. Im professionellen Umfeld, wo eine Nachhaltigkeit gewährleistet werden muss, wird OpenSource-Software von Firmen angeboten und hierfür Unterstützung gewährt. Dabei fallen entsprechende Kosten an. Das Gegenteil von OpenSource-Software ist kommerzielle Software. Diese wird gegen Lizenzkosten vertrieben. Der Quellcode ist nicht frei verfügbar. Der weltweit größte Anbieter von kommerzieller Bürosoftware ist Microsoft (Windows, Word, Excel).

Indische IT-Unternehmen auf dem Vormarsch in .de

Bis 2008 gehen bis zu 20 Prozent deutscher IT-Budgets nach Indien

Durch Offshore-Outsourcing werden indische Unternehmen bis zum Jahr 2008 bis zu 20 Prozent der IT-Budgets der deutschen Großunternehmen erobern. Das entspricht einem Umsatzpotenzial für indische IT-Unternehmen von bis zu 14 Mrd. Euro im Jahr. Dies geht aus einer von der Prüfungs- und Beratungsgesellschaft Deloitte & Touche <http://www.deloitte.com> durchgeführten Studie hervor. Demnach steht die deutsche IT-Landschaft unmittelbar vor einer tiefgreifenden strukturellen Veränderung: Durch die Auslagerung von IT-Aufgaben in Niedriglohnländer wie beispielsweise Indien sollen Kosten gespart werden.

In Indien verfügen IT-Unternehmen über äußerst erfolgreiche Unternehmenskennzahlen, mit denen sich europäische Unternehmen nicht messen können. Umsatz- und Gewinnwachstum in Höhe von 25 Prozent, Umsatzrenditen von 28 Prozent und Marktkapitalisierung in der Relation des achtfachen Umsatzes sind dort realistische Kenngrößen. Firmen wie WIPRO, Infosys und andere große indische IT-Unternehmen verzeichnen ein rasantes Umsatzwachstum bei hoher Profitabilität. Gleichzeitig werden sie an der Börse mit achtfachem Umsatz bewertet.

Große Erwartungen

Indische Unternehmen verbinden der Studie zufolge hohe Erwartungen mit dem deutschen Markt. Fast alle befragten indischen IT-Unternehmen versprechen sich hohe Wachstumschancen im deutschen Markt und planen derzeit aktiv Strategien bezüglich eines Markteintritts. Indische Unternehmen exportieren mittlerweile Dienstleistungen im Wert von zehn Mrd. Dollar in die USA, einige von ihnen sind bereits NASDAQ oder NYSE gelistete Unternehmen.

Hohe Wachstumschancen

Mit den hohen Börsenbewertungen indischer Unternehmen einhergehend ist die hohe Erwartungshaltung der Investoren, die an hohe Wachstumsraten gewöhnt sind. Um das Wachstum beizubehalten, versuchen die Investoren nun, bisher nahezu unerschlossene Märkte wie

Deutschland aktiv und aggressiv zu bearbeiten. Der deutsche Markt bietet als größter IT-Markt in Europa sehr hohe Wachstumschancen. So gibt es allein in Deutschland 167 Unternehmen mit einem Jahresumsatz von mehr als einer Mrd. Euro. Durchschnittlich geben Unternehmen 3,4 Prozent des Umsatzes für IT aus.

Zentrales Thema Outsourcing

Der Studie zufolge ist für 71 Prozent von Deutschlands größten Unternehmen der IT-Branche Outsourcing das Thema mit zentraler Bedeutung. Obwohl die meisten der befragten Unternehmen bisher noch keine Erfahrungen mit indischen Unternehmen gemacht haben, sind sie gegenüber einer künftigen Kooperation mit indischen Unternehmen sehr aufgeschlossen. Die Mehrzahl verspricht sich Kostensenkung durch Outsourcing zwischen zehn und 20 Prozent.

Übernahmen zu erwarten

Indische IT-Unternehmer ihrerseits verfolgen konsequent verschiedene Strategien hinsichtlich eines Markteintritts in Deutschland. „In den nächsten Jahren werden zahlreiche Übernahmen deutscher IT-Unternehmen durch indische durchgeführt werden. Auch IT-Abteilungen von Großunternehmen, die bisher intern organisiert waren, sind davon betroffen“, erläutert Andreas Pohl, Geschäftsführer bei Deloitte & Touche Corporate Finance.

Passwort-Klau durch Lücke im Internet Explorer

Heise berichtet am 25.09.2003: Auf den Mailinglisten Full Disclosure und Bugtraq wurden mehrere Vorfälle gemeldet, die über Angriffe von Webseiten gegen Anwender berichten.

Durch eine ungepatchte Sicherheitslücke im Internet Explorer kann ein Angreifer mit manipulierten HTML-Dokumenten beliebige ausführbare Dateien (.exe, .vbs) auf den PC des Anwenders laden und ausführen. Dazu reicht es bereits aus, die manipulierte Webseite im Internet Explorer anzusehen (siehe dazu auch: Internet Explorer lädt und startet beliebige Programme).

Fingierte Mails

In einigen Fällen sollen AOL-Benutzer mit fingierten Mails auf eine Webseite gelockt worden sein, die anschließend ein VB-Skript auf dem PC installierte und startete, um Benutzername, Passwort und Buddyliste des AOL Instant Messengers auszuspähen. Auf den Webseiten von Spammern finden sich ebenfalls derartige Exploits, um PCs anzugreifen. Auf dem Rechner des Anwenders wird der Windows Media Player überschrieben oder unter C:\ finden sich Dateien wie „l.exe“ und „2.exe“. Ersten Hinweisen zufolge gibt es bereits 0190-

Dialer, die sich auf diese Weise im PC einnisten können.

Frei verfügbarer Code im Internet

Der Code zum Programmieren solcher Exploits ist frei im Internet verfügbar. Daher ist damit zu rechnen, dass demnächst eine große Zahl von Webseiten im Internet präsent sein werden, die versuchen, diese Sicherheitslücke im Internet Explorer auszunutzen. Anwender sollten sich genau darüber im Klaren sein, welche Webseiten sie besuchen.

Kein 100%iger Schutz

Da im Moment kein Patch verfügbar ist, hilft das Abschalten von Active Scripting und ActiveX. Allerdings nur beim IE in der Version 6, bei älteren Versionen funktioniert der Angriff dennoch. Personal Firewalls und Antivirenprogramme können den Angriff zwar erkennen und unterbinden, dies ist jedoch kein hundertprozentiger Schutz, da die Exploits sehr stark variieren.

Deutsche Unternehmen überwachen jeden dritten Arbeitnehmer

Jeder zweite Mitarbeiter hat dafür Verständnis

Hamburg - Die Arbeitsplätze von mehr als einem Drittel der deutschen Arbeitnehmer werden von den Chefs überwacht. Zwei von drei Internetnutzern haben jedoch mit ihrem Arbeitgeber keine betriebliche Vereinbarung über die private Online-Nutzung. Das ergab eine aktuelle Online-Trendumfrage von Mummert Consulting und dem IT-Dienstleister inworks <http://www.inworks.de> sowie die mit der Informationweek <http://www.informationweek.de> von Mummert Consulting erarbeitete Studie „IT-Security 2003“. <http://www.informationweek.de/index.php3?studien/studien.htm>

Der Studie zufolge hat fast jeder zweite Mitarbeiter (44 Prozent) Verständnis für die Nutzung von Überwachungsprogrammen durch den Arbeitgeber. Problematisch ist jedoch, wenn es zum Streit, beispielsweise aufgrund zu langer privater Internetnutzung, kommt, da ohne Betriebsvereinbarung die Rechtslage unklar ist. Hier steht das Persönlichkeitsrecht des Mitarbeiters gegen das Arbeitgeberinteresse an ordnungsgemäßer Erfüllung der Arbeitsaufgaben und dem Schutz der Unternehmensdaten.

Sensibilisierung durch Virenangriffe

Durch die aktuellen Viren- und Wurmangriffe sind die Unternehmen sensibler geworden, wenn es um die private Internetnutzung geht. 47 Prozent aller Sicherheitsverletzungen in Unternehmen wurden im vergangenen Jahr durch Viren, Würmer oder Trojanische Pferde verursacht. Die Hälfte der Unternehmen macht Computerhacker dafür verantwortlich, 41 Prozent haben zudem auch eigene Mitarbeiter unter Verdacht. Als Folge davon kontrollieren immer mehr Firmen die Surfgeohnheiten ihrer Angestellten durch spezielle Programme. Allein der Umsatz mit Filterprogrammen, die den Zugriff auf bestimmte Webseiten überwachen und sperren, wird bis 2007 weltweit um rund 300 Prozent steigen, so die Studie.